

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 30.

Donnerstag, den 10. März 1910.

38. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Weststraße 54a

befindet sich jetzt

die Geschäftsstelle der
Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen u. Umgegend.
Fernsprecher 166.

Eine Anzeigen-Annahme

der „Kamener Zeitung“ befindet
sich auch bei Herrn E. Holtmann

Bahnstraße 58

Fernspr. 133.

Der Postetat in der Budgetkommission.

Die Verhandlung über die Stellvertreterungskosten wird fortgesetzt. Von konservativer Seite wird ausgeführt, daß an keinem Etat die Ansätze so sparsam erfolgt seien wie beim Postetat. Auch der Vertreter der Sozialdemokraten ist gegen den vom Zentrum beantragten Abstrich. Der Zentrumssprecher meint, wenn von 50 Beamten 2 entfallen, brauche man nicht sofort Vertreter zu schicken. Der Aufseher des Staatssekretärs, seine Gewährsmänner zu nennen, könne er nicht nachkommen. — Der Staatssekretär erwidert: Zuträgern müsse der Abgeordnete sagen, sie hätten für ihre Angaben einzustehen. Den in der vorigen Sitzung erwähnten sächsischen Fall habe er unterzogen lassen; keinem Postamt seien Vertreter aufgedrängt. — Der Abstrich wird darauf abgelehnt.

Hierauf werden die Resolutionen der Konservativen und der Nationalliberalen über die Personalreform verhandelt. Der Berichtserfasser betont die Schwierigkeiten, die die Befolgsordnung wegen der steten Vergleiche mit Preußen gemacht habe. Deshalb solle man versuchen, die Organisation der preussischen anzugleichen. In der weiteren Erörterung erklärte Staatssekretär Kräfte, Arbeiterentlassungen seien nicht zu vermeiden, das Gros gehöre jüngeren Jahrgängen an. Die Anrechnung der Dienstzeit der Telegraphenarbeiter bei ihrer Anstellung als Beamte unterlege noch der Erörterung. Von nationalliberaler Seite wird eine Resolution eingebracht, wonach die Herabsetzung der Fernsprechnebenanstände der Privatindustrie überlassen werden soll. Die Resolution wird angenommen.

Beim Titel Tagelöhner und Fuhrkosten werden etwa 200 000 Mark abgesetzt; der Berichtserfasser gibt der Meinung der Kommission Ausdruck, daß viel zu viel Verrechnungen stattfinden. Der Fonds „zu Unterstützungen für Drucksachen usw.“ ist gegen das vorige Jahr um eine halbe Million verringert. Die Kommission macht einen weiteren Abstrich in Höhe von 249 000 Mk. Beim Titel zur baulichen Unterhaltung der Gebäude werden von 2 150 000 Mk. 360 000 Mk. abgesetzt.

Deutschland.

— Der Kaiser empfing den Oberleutnant v. Stephani der Schutztruppe Kamerun in Audienz und sprach ihm seine Anerkennung aus für die deutsche Waffentreue, mit der er gelegentlich der vorjährigen Grenzregulierung in Nordnigeria den bedrängten Engländern Hilfe und Rettung gebracht habe. Als Anerkennung für sein tapferes Eingreifen in dieses Gefecht, in dem Oberleutnant v. Stephani schwer verwundet wurde, überreichte ihm der Kaiser persönlich den Kronorden vierter Klasse mit Schwertern.

Sonntagabend 5¼ Uhr reiste der Kaiser nach Oldenburg ab, wo er am Montag eintraf. Er fuhr mit dem Großherzog und dem Erbprinzen, die ihn auf dem Bahnhof erwarteten, im Automobil zum Elisabeth-Anapalais, um dort einen Imbiß einzunehmen. Von Oldenburg reiste der Kaiser nach Wilhelmshaven weiter. Er begab sich sofort nach dem Exzerzierhof der zweiten Matrosendivision, um der Vereidigung der Rekruten beizuwohnen. Nach den Ansprüchen des evangelischen und des katholischen Stationspfarrers richtete der Monarch eine kurze Ermahnung an die Rekruten. Später begab sich der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich zu der evangelischen Garnison-

kirche, deren Erweiterung geplant ist, besichtigte die Kirche und hörte ein Konzert des Kirchenchors an. Alsdann fuhr er zum Linienschiff „Deutschland“, wo er Wohnung nahm.

— (Seine Mittelmeerfahrt des Kaisers.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In der Presse tauchen fortgesetzt Angaben über eine bevorstehende Reise des Kaisers nach Korsika auf. Gerade in den letzten Tagen haben sich die Gerüchte soweit verdichtet, daß schon von Vorbereitungen zum Empfang des Kaisers auf der Insel berichtet worden ist. Wir möchten deshalb daran erinnern, daß eine Fahrt nach dem Mittelmeer für dieses Jahr niemals beschlossene Sache war, und möchten es als unwahrscheinlich bezeichnen, daß eine solche Reise unternommen wird.

— Prinz Joachim von Preußen wird, wie die „Kieler Neuesten Nachrichten“ erfahren, nach Beendigung seiner Studien in Bion gutem Vernehmen nach in die kaiserliche Marine eintreten und in der Prinzessin in Kiel Wohnung nehmen. Für den Prinzen Walbert, der diese Villa bisher bewohnte, soll das Haus „Friede“ des Konsuls Diebichsen erworben werden.

— (Graf Zeppelin beim Kronprinzenpaar.) Montag früh traf in Frankfurt a. Main, von Hamburg kommend, Graf Zeppelin ein. Im Laufe des Vormittags begab er sich in den Frankfurter Hof, um dem Kronprinzenpaar seine Aufwartung zu machen. Hierbei hatte er dem Kronprinzen Bericht über die Tagung in Hamburg und über den Plan der antarktischen Luftschifferexpedition. Der Graf reiste später nach Stuttgart, das Kronprinzenpaar am Nachmittag direkt nach Berlin zurück.

— (Der 70. Geburtstag des Admirals Knorr.) Der Admiral „a la suite“ des Seefliegerkommandanten, Edward Knorr, vollendete am 8. März, sein 70. Lebensjahr. Admiral Knorr war der einzige Offizier, der während des deutsch-französischen Krieges mit den Franzosen ein Gefecht zur See bestanden hat, und zwar schlug er mit dem Dampfschiff „Meteor“ in Westindien im Gefecht von Havannah am 9. November 1870 den französischen Aviso „Bouvet“. 1884 besichtigte er das westafrikanische Geschwader, mit dem er den Negeraufstand in Kamerun niederschlug. Im folgenden Jahre zwang er den Sultan von Sansibar zur Anerkennung der deutschen Schutzherrschaft in Deutsch-Afrika. 1889 schied er aus dem Frontdienst und lebte seit dieser Zeit in Berlin. Für seine Verdienste um die Marine ist ihm der Schwarze Adlerorden mit der Kette verliehen worden. Seine Bronzestatue steht seit Juni 1905 auf der Treppe der Marineakademie in Kiel.

— (Nationalliberale Führer für direkte und geheime Wahl.) In Hildesheim sprachen auf der Generalversammlung des dortigen nationalliberalen Vereins die Abgg. Bassermann und Dr. Friedberg über die politische Lage und die preussische Wahlrechtsvorlage. Es wurde eine Resolution angenommen, in der der nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses zu ihrer Haltung in der Frage des preussischen Wahlrechts Anerkennung ausgesprochen wird. Eine Reform im Sinne der jetzt vorliegenden Beschlüsse der konservativ-liberalen Mehrheit sei nicht als Einführung des in der Thronrede des Jahres 1908 gegebenen Königsworts anzusehen. Hoffentlich werde es der Fraktion gelingen, eine Reform durchzusetzen, die die geheime und direkte Wahl, sowie eine gerechtere Verteilung der Abgeordneten auf die einzelnen Landesteile bringe.

— (Die Versicherung der Privatbeamten.) In Dresden tagten gegen 1400 Privatangestellte, um über die staatliche Versicherung der Privatbeamten zu beraten. Vertreter der Ministerien und Beamtenorganisationen waren zugegen. Reichstagsabgeordneter Dr. Heinze teilte mit, daß Staatssekretär Delbrück ihm gesagt, dem Reichstag werde noch in dieser Session ein Gesetzentwurf über die staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten zugehen. Die Versammlung faßte eine Resolution, in der dem Reichstag die Bitte ausgesprochen wird, auch weiterhin die Bestrebungen der Privatangestellten zu unterstützen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Im Befinden Dr. Lugers war im Laufe des Montag Vormittags eine leichte Besserung zu konstatieren. Mittags trat jedoch heftiges Erbrechen ein, worauf der Patient in tiefe Erschöpfung verfiel. Der Zustand bleibt andauernd besorgniserregend.

Italien.

— (Der Fall Siemens in der italienischen Kammer.) Vor einigen Monaten wurde eine erdichtete „Landesverrats-Affäre“, in die eine deutsche Dame verwickelt sein sollte, in Italien viel Staub auf. Es wurde behauptet, im Nachlaß des Generals Fecia seien Beweise dafür entdeckt worden, daß er seiner deutschen Freundin

der verwitweten Frau von Siemens, wichtige militärische Geheimnisse verraten habe.

Die Angelegenheit kam in der italienischen Deputiertenkammer zur Sprache und führte erregte Szenen herbei. Der republikanische Deputierte Eugen Ghiesia richtete an die Regierung eine Anfrage betreffend die Zusammenkünfte der verwitweten Frau von Siemens mit dem General Fecia in Mailand nach den großen Manövern im Jahre 1909. Der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium Prudente erklärte, der Kriegsminister habe es nicht für opportun, diese Frage zu beantworten. Als Ghiesia hiergegen lauten Widerspruch erhob und trotz eines Ordnungsrufes seitens des Präsidenten sich nicht beruhigen wollte, hob dieser die Sitzung auf. Später kam es in den Wandelgängen in derselben Sache zu persönlichen Zusammenstößen zwischen mehreren Abgeordneten, wobei es Faustschläge gab. Einige Duelle dürften die Folgen sein.

China.

— (Eine neue chinesische Studentomission.) Wie die „Morning Post“ aus Peking meldet, wird Prinz Traitas mit einer aus 20 Personen bestehenden militärischen Kommission am 12. März eine Studienreise antreten, um die militärischen Systeme Europas kennen zu lernen.

Amerika.

— Die Streikenden in Philadelphia haben sich bereit erklärt, sich einem Schiedsgericht zu unterwerfen, wenn sie vorher wieder angestellt werden. Es ist aber unwahrscheinlich, daß die Arbeitgeber diese Bedingungen annehmen werden. Es geht das Gerücht, die Streikenden beabsichtigen den Präsidenten Laft um seine Vermittlung zu bitten. Bei der letzten Tumulten bewarfen Männer, Frauen und Kinder die Straßenbahnwagen und die Polizei mit Steinen. Die Schulpötte machten von ihren Stöcken Gebrauch, wobei zahlreiche Personen verletzt wurden.

Westfalen u. Rheinland.

Den Nachdruck der mit * versehenen Lokalanzeilen unterliegen unsere Mitarbeiter unter allen Umständen.

Städtebahn oder Ringbahn?

Kamen, 10. März. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ war in der Lage, über die Absichten des Tätigkeitsausschusses für den Bau einer rheinisch-westfälischen Städtebahn zwischen Dortmund und Düsseldorf eine interessante Mitteilung zu machen. Danach will der Ausschuss, der natürlich auch nach dem Austritt Kölns von dem Abkommen mit Düsseldorf an seinem Plane festhält, diesen jetzt so gestalten, daß in den kleineren Gemeinden und Kolonien nach Möglichkeit Haltestellen errichtet werden, damit so die Bahn als Beförderungsmittel zur Arbeitsstätte dienen kann; auch soll die Verbindung der Landgemeinden mit den großen Städten des Industriebezirks durch die Städtebahn verbessert werden. Das ist etwas völlig anderes, als was der ursprüngliche Zweck der Schnellbahn sein sollte, nämlich eine rasche und häufige Verbindung zwischen den Großstädten des Industriebezirks. Die Anlage einer größeren Anzahl von Haltestellen gelangte allmählich in das Projekt hinein infolge örtlichen Drucks. Nun aber wird die Beförderung geradezu als Hauptzweck erklärt. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß Bahnen, die dieser Aufgabe dienen, ein dringendes Bedürfnis für den Industriebezirk sind. Bisher ist nirgends etwas Durchgreifendes geschehen, die billig und gesund auf dem Lande wohnen wollen, rasch und billig nach der Arbeitsstätte in die Großstadt zu bringen. Die Arbeiter würden jeden solchen Schritt freudig begrüßen. Vermag das aber eine Städtebahn? Würden sich hier nicht Ringbahnen um die Großstädte besser eignen? Diese Fragen werden die öffentliche Diskussion beschäftigen. Auch für die Schaffung von Ringbahnen würde es hohe Zeit, da der Grund und Boden um die Großstädte bereits lange der Grundstückspekulation verfallen ist.

Ein gutes Vorbild.

Kamen, 10. März. Arbeits- und Stellenlosigkeit ist die trübste Aussicht für den Arbeiter oder Angestellten. Es ist deshalb sehr zu begrüßen und anzuerkennen, wenn Unternehmer — gleichviel ob Einzelpersonen oder Gesellschaften — ihr vorzubeugen bestrebt sind, sei es durch Unterbringung in andern Betrieben, sei es auch nur durch rechtzeitige Benachrichtigung. So wird gegenwärtig in Technikerkreisen das ungleiche Verhalten einiger Firmen bei notwendigen geordneten Entlassungen viel erörtert. Die Firma Steffens & Köhl in Tempelhof bei Berlin löst ihre Abgang für Kranbau auf und hat daher ihrem ganzen Personal dieser Abteilung vom Bureau bis zum letzten Zeichner einfach gekündigt. Ganz anders verfahren kürzlich mehrere westfälische Gesellschaften. Als die Benrather Ma-

schinenfabrik aufgelöst wurde, erhielten durch Vermittelung der Geschäftsleiter sämtliche Angestellte neue Stellung, teils bei Studenholz in Wetter, teils bei der Duisburger Maschinenfabrik A.-G. Ebenso beabsichtigt die Friedrich-Wilhelms-Hütte ihre Abteilungsbrückenbau aufzugeben. Sie hat ihre Angestellten frühzeitig hiervon in Kenntnis gesetzt, um ihnen Gelegenheit zum Suchen einer andern Stelle zu geben.

Kamen, 10. März. (Städtische Handelsschule für Schüler in Dortmund.) Die Anstalt hat es sich zur Aufgabe gesetzt, denjenigen jungen Leuten, die nach Erlangung des einschlägigen Zeugnisses sich vor Eintritt in das Handelsgewerbe fachlich vorbereiten wollen, ein gebiegenes kaufmännisches Wissen zu vermitteln. Infolge der kapitalistischen Wirtschaftsweise ist es heute dem Geschäftsherrn nicht mehr möglich, den jungen Mann während der Lehrzeit in allen Zweigen des Betriebes derartig auszubilden, daß er einen zusammenhängenden vollkommenen Einblick in die Organisation des ganzen Betriebes erhält. Der Lehrling muß sich so ausgiebig mit äußerlicher Kleinarbeit beschäftigen, und betätigt sich häufig in den einzelnen Betrieben des kaufmännischen Büros, ohne ein Verständnis für die innere Verbindung, für das Zusammenhängende der verschiedenen Abteilungen zu haben. Hier setzt die Schule ein. Sie macht die jungen Leute mit den Ausdrücken des Kaufmanns und seinen Buchungsweisen vertraut, sie sorgt dafür, daß ihnen die geschäftlichen Schriftstücke der Form nach geläufig sind, sie erklärt ihnen auf Grund der rechtlichen Bestimmungen und wirtschaftlichen Ereignisse der Gegenwart als auch der Vergangenheit das Wesen der modernen Betriebsform. Mit gereinigten Anschauungen infolge ihrer guten beruflichen Vorbildung treten die jungen Leute in die Lehre ein und sind befähigt, schon während der Lehrzeit den organischen Zusammenhang ihrer vielfach mechanischen Tätigkeit mit dem großen Ganzen des Geschäftsbetriebes zu erfassen. Um dieses Ziel zu erreichen, verfährt die Schule nicht einseitig. Es werden nicht nur die fremden Sprachen und jogen. handelsrechtlichen Fächer wie Buchführung, Rechnen und Korrespondenz gelehrt, sondern auch die allgemein bildenden kaufmännischen Unterrichtsfächer wie Handelslehre, Wirtschaftsgeographie mit Warenkunde, Handelsgeschichte, Volkswirtschaft mit Bürgerkunde und physikalische Technologie gelangen zu ihrem Recht. Daß die Schule die technischen Fertigkeiten wie Schönschreiben, Stenographie und Maschinenschreiben nicht zu kurz kommen läßt, ist wohl selbstverständlich. Wie die Schule ihren Zweck erfüllt, beweist die Tatsache, daß Dortmund und auswärtige Firmen den Absolventen der höheren Handelsschulen regelmäßig das auf der Schule zugebrachte Jahr von der Lehrzeit in Abzug bringen. Die Eltern sollten bei der Auswahl des Berufes für ihre Söhne diese sachliche Ausbildung nicht außer Acht lassen. Geradezu unerlässlich ist eine handelswissenschaftliche, volkswirtschaftliche und sprachliche Vorbildung für die jungen Leute, die berufen sind, in die höheren kaufmännischen Stellungen einzutreten. Anmeldungen zu Ostern nimmt täglich von 12 bis 1 Uhr in seinem Amtszimmer, Siltropwall 19, der Direktor der kaufmännischen Unterrichtsanstalten entgegen. Prospekte werden jederzeit auf Wunsch zugesandt.

Kamen, 10. März. Die evangelisch-kirchliche Gemeindepflege Westfalens, welche sich die geistliche Verpflegung der Gemeinden in allen vorübergehenden und dauernden Bedürfnisfällen durch Heranziehung der verfügbaren Hilfsprediger und Vikare zur dankenswerten Aufgabe gemacht hat, war im verflossenen Jahre vor große Anforderungen gestellt. Sie ergaben sich einerseits aus dem gegenwärtig andauernden Theologemangel, der allerdings momentan zu einem gewissen Stillstand gekommen zu sein scheint, sowie andererseits aus der erfreulichen Zunahme der Pfarrstellen in der Provinz. Zum Arbeitsgebiet rechneten fast alle 24 westfälischen Synoden, für die im ganzen 52 Hilfsprediger zur Verfügung der Gemeindepflege standen. Den größten Bedürfnissen konnte Rechnung getragen werden, insbesondere sind die vorhandenen Hilfskräfte den Gemeinden auch auf dem großen, in unseren Tagen so wichtigem Gebiet des kirchlichen Vereinslebens von größtem Nutzen gewesen. Immerhin steht z. B. einem Bedarf von 39 nur ein Ersatz von 9 Kräften gegenüber. Der Bedarf wurde verursacht durch Gründung von nicht weniger als 13 neuen Pfarrstellen, durch 10 Todesfälle u. Einige leichtere Stellen mußten mit jungen Theologen vor Ablegung des II. Examins besetzt werden, mehrere andere blieben ganz unbesetzt. Es existieren z. Bt. 611 evangelische Pfarrstellen in Westfalen, denen nicht weniger als 54 Hilfspredigerstellen gegenüberstehen. Die Gesamtannahme der kirchlichen Gemeindepflege betrug 1909 circa 28 000 Mk. Im Interesse unseres kirchlichen Lebens wäre es sehr zu begrüßen, wenn der momentane Stillstand des Theologemangels recht

balb ein Ende fände. Auf alle Fälle wird un-
ferer Provinzialkirche die seit einiger Zeit durch
Gründung des Martineums-Witens ins Leben ge-
rufene Ausbildung von kirchlichen Gemeinde-
helfern bei dem oft rapiden Wachstum der In-
dustriegemeinden von großem Nutzen sein. Das Ge-
minar zählt z. B. 23 Böglinge, 7 sind auf brin-
genden Wunsch in die Arbeit eingestell.

„**Kamen, 10. März. (Verschiedenes.)** Das am nächsten Sonntage in Dortmund von den vereinigten Musikvereinen Dortmund, Kamen, Hörde und der „Liedertafel“ Dort-
mund zur Aufführung gelangende Dra-
ma „**Die Tageszeiten**“ hat bei den
bisherigen Aufführungen in Aachen, Köln,
Essen, Rotterdam, Augsburg, Berlin einen mä-
chtigen Eindruck hinterlassen und in der Musikwelt
Aufsehen erregt. Das Werk ist zu begrüßen als
etwas Neues auf dem Gebiet der Dramen-
musik; es ist hochbedeutend und wird sicherlich
seinen Weg machen durch die deutschen Konzert-
säle. Ueber eine Aufführung schreibt die „Post“:
„Die Anerkennung des Publikums schon in der
Generalprobe hat sich am Abend des Konzerts zu
heller Begeisterung gesteigert.“ In der Tat ent-
hält das Werk so wunderbare Schönheiten, daß
ihm kaum ein Erzeugnis der modernen Chor-
literatur zur Seite gestellt werden kann. (Alles
Nähere durch Inserat i. d. Bl.)

„**Beobachtung im Krankenhaus.**“ Ein
Bergmann hatte bei seiner Berufarbeit einen Un-
fall erlitten und erhielt infolgedessen von der
Knappschäfersberufsgenossenschaft eine Teilrente zu-
gebilligt. Vom Allgemeinen Knappschäfersverein
wurde daraufhin ein Invalidisierungsverfahren ein-
geleitet. Da die drei Ärzte, welche die Unter-
suchung des Bergmanns vornahmen, ein maßgeben-
des Urteil über seine Arbeitsfähigkeit bezw. über
seine Arbeitsunfähigkeit nicht abzugeben vermoch-
ten, so wurde auf Vorschlag eines der Ärzte eine
Beobachtung im Krankenhaus angeordnet, bei wel-
cher sich die vollständige Arbeitsfähigkeit des Ver-
letzten ergab. Der Bergmann beantragte nun im
Beschwerdewege die Erstattung des ihm während
der Krankenhausbeobachtung erwachsenen Lohnaus-
falls für drei Arbeitswochen mit der Begründung,
er habe seine Invalidisierung nicht beantragt und
die Krankenhausbeobachtung sei von der Ver-
waltung des Allgemeinen Knappschäfersvereins an-
geordnet worden. Der Satzungsantrag hat da-
zu seinerzeit folgenden prinzipiellen Beschluß ge-
faßt: Im allgemeinen ist das seine Invalidi-
sierung beantragende Mitglied zum Nachweise
seiner Arbeitsunfähigkeit verpflichtet. Wenn von
Uns wegen einer Invalidisierung eingeleitet wird,
und sich nach Ablauf der Krankengeldbezugsbe-
rechtigung die Notwendigkeit einer Beobachtung im
Krankenhaus ergibt, so kann von den Geschäfts-
ausschüssen des Allgemeinen Knappschäfersvereins
der Lohnausfall unter Anrechnung eines entsprechen-
den Betrages für Verpflegung erstattet werden,
sofern die Krankenhausbeobachtung nicht durch
das Verhalten des Mannes veranlaßt worden ist.

„**Ermittlungsverfahren bei Vergiftun-
gen.**“ Eine gründlichere Untersuchung der Leiche
oder sonst gefundenen verdächtigen Stoffe beim
Verdacht einer Vergiftung bezweckt ein besonderer
Erlaß des Kultusministers an die Regierungsprä-
sidenten und den Polizeipräsidenten in Berlin.
Wenn der Verdacht einer Vergiftung vorliegt,
so ist nach der Strafprozeßordnung die Unter-
suchung der verdächtigen Stoffe in der Leiche oder
sonst durch einen Chemiker oder durch eine für
solche Untersuchungen bestehende Fachbehörde vor-
zunehmen. Bisher hat man mit der Ausführung
solcher Untersuchungen fast nur Chemiker beauf-
tragt. Man machte keinen Unterschied, ob es sich
um eine gewöhnliche Vergiftung handelte oder um
eine Nahrungsmittelvergiftung, bei der oft nur
die bakteriologische Untersuchung ein Ergebnis über
die Ursache des Todes liefern kann. Es ist dies
zudem auch nur dann möglich, wenn die Unter-
suchung frühzeitig vorgenommen wird. Die Kreis-
ärzte sollen deshalb angewiesen werden, bei dem
Verdacht einer Vergiftung durch Nahrungsmittel
außer der chemischen und mikroskopischen Unter-
suchung der Leichenteile auch die bakteriologische Unter-
suchung in Erwägung zu ziehen und nötigenfalls
zu veranlassen. Ferner soll in solchen Fällen
auf eine Untersuchung der Leichenteile gedrungen
werden, die sich unmittelbar an die Obduktion
anschließt. Auch die Gerichtsbehörden erhalten
entsprechende Anweisungen von dem Justizmi-
nister.

„**Methler, 10. März. Die Krieger- und
Sanitätskolonne** hielt am Sonntag ihre Ge-
neralversammlung ab. Zur Erinnerung an das
10-jährige Bestehen der Kolonne wurde beschlossen,
am 29. Mai cr. ein Sommerfest, verbunden mit
Uebung, bei Herrn Gerbäns in einem dazu er-
bauten Zelte zu feiern. Die Musik wurde der
Bergkapelle Grünberg übertragen. Die Sanitäts-
kolonne hofft bei diesem Feste einen schönen Ueber-
schuß zu erzielen, um die noch fehlenden Aus-
rüstungsgegenstände beschaffen zu können und
wünscht wir deshalb der Kolonne ein volles Haus
und einen schönen Reinertrag.

„**Hamm, 8. März. (Arbeitgeberbund für
das Baugewerbe.)** Die jüngste hiesige Ver-
bandsratsversammlung des „Arbeitgeber-
bundes für das Baugewerbe in den
rheinisch-westfälischen Industrie-
gebieten“ befaßte sich in der Hauptsache mit
den Beschlüssen der Straßburger Generalversam-
lung des deutschen Arbeitgeberbundes für das Bau-
gewerbe. Die Versammlung war einstimmig der
Ueberzeugung, daß die Maßnahmen der 13er-
Kommission und der Bundesleitung durchaus zu-
billigen sind und beschloß ferner, an den Sage-
ner Beschlüssen unbedingt festzuhalten. Wenn
es nicht gelingt, bis zum 1. April zu einer
Verständigung mit den Arbeiterorganisationen zu
kommen, dann wird man auch in Rheinland-West-
falen den Bundesbeschlüssen Folge geben und die
Geschäfte an dem festgesetzten Tage schließen.

Die Stadt Dortmund als Grund- Eigentümerin.

„**Dortmund, 8. März.** In neuerer Zeit sind
die Gemeinden bestrebt, ihren Besitz an Grund und
Boden nicht bloß zu erhalten, sondern noch zu
steigern. Denn einmal haben die Städte häufig
Wälder und Häuser für ihre Zwecke nötig, die sie
wahrscheinlich recht teuer erwerben müßten, wenn
sie erst bei vorliegendem unmittelbarem Bedürf-

nis kauften; und sodann ist Grundbesitz immer
ein im Werte stetig steigendes Vermögen. Was
eine solche verständige Kommunalpolitik einträgt,
das können folgende aus dem Haushaltsplan der
Stadt Dortmund entnommene Ziffern dartun, die
die Einnahmen der Stadt aus ihrem Grundbesitz
im Einzelnen aufzählen: Der Ziel Grundbe-
sitzung umschließt ab mit 270 917 M., es wird
ein Ueberfluß von 204 919 M. erzielt.
An Mieten von städtischen Gebäuden, Wäldern, Wiesen
usw. gehen 129 320 M. ein. Der Ratkeller
bringt 17 000 M. Miete, die Sparkasse zahlt
16 300 M., da sie die von der Rechtsberatungs-
stelle benutzten Räume hinzubekommt. Aus dem
Solz- und Grasverkauf der städtischen Wälder
gehen 8800 M. ein, für das Forsthaus
im Burgholz wird 2250 M. Miete bezahlt. Die
Wochenmärkte sollen an Standgeld 62 000 M. ein-
bringen. Die Ausgaben für das städtische Grund-
eigentum betragen 65 997 M. Allerdings kann
bei der Erwerbung von Grund und Boden durch
die Gemeinden auch ein Fehler begangen werden,
wenn nämlich zu teuer gekauft wird. Von diesen
Fehlern ist auch Dortmund nicht ganz frei ge-
blieben; die Folgen zeigten sich in der Verküm-
merung der Hansastraße, die als Hauptstraße ge-
dacht war und nun in ihrer Entwicklung ganz
zurückbleibt.

„**Dortmund, 9. März. (Verschiedenes.)** Der
Redakteur der hiesigen sozialdemokratischen Ar-
beiter-Zeitung, Georg Deher, stand vor der
Strafkammer unter der Anklage der Aufreizung
zu Gewalttätigkeiten nach § 130 des Strafgeset-
buches. Es handelt sich um einen sehr scharfen,
am 14. Februar in der genannten Zeitung erschie-
nenen Artikel zur Wahlrechtsfrage. Der
Staatsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis.
Der Gerichtshof erachtete den Angeklagten des Ver-
gehens gegen den § 110 des Strafgesetzbuches,
Aufreizung zum Ungehorsam gegen be-
stehende Gesetze, für schuldig und verurteilte ihn
zu 500 Mark Geldstrafe. Die betreffende
Nummer der Zeitung war beschlagnahmt worden.

„**Wegen Brandstiftung** wurde der Recht
Heinrich Börmann festgenommen. W. hat, wie
er eingesteht, die Scheune des Gutspächters Rohe
auf Haus Menge aus Nachdacht angezündet.
In der Sonntag-Nacht wurde von der Po-
lice eine größere Spielergesellschaft in einem Son-
derzimmer einer Wirtschaft in der ersten Kamp-
straße beim Glücksspiel überrascht. Ein Teil der
Spieler sprang beim Erscheinen der Polizei durch
ein Fenster. Es gelang den Beamten jedoch, sie
wieder einzuholen und die Personalien festzustel-
len. Gegen den Inhaber des Lokals schwebte
bereits ein Untersuchungsverfahren wegen Duldens
von Glücksspielen.

Der 24-jährige alte Schauspieler Georg Kar-
cher aus Hagen erschloß sich nach einem Streit
mit seiner Braut, bei der er hier auf Besuch
weilte.

„**Wegen Verbrechens gegen § 218 des
Strafgesetzbuches bezw. Beihilfe** dazu wurden
gestern vom Schwurgericht die 5-jährige West-
schulte zu einem Jahr 6 Monaten Zuchthaus und
die Arbeiterin Anna Rösing zu sieben Monaten
Gefängnis verurteilt. Die Frau des Invaliden
Grundbesitz wurde freigesprochen. Der sachverständige
Kreisarzt Dr. Bollweber erklärte in der Verhand-
lung, daß die Zahl der Fehlgeburten gerade im
rheinisch-westfälischen Industriebezirk erschreckend
groß sei, und daß er auch seinen Untersuchungen
gegenüber geäußert habe, die Verbrechen gegen
§ 218 müßten an irgend einer Stelle gewerb-
mäßig betrieben werden.

„**Wegen Mißhandlung eines Rektors**
Fischer in Döpel verurteilte die Dortmunder
Strafkammer den Bergmann Gershop unter
Annahme mildernder Umstände zu 150 M.
Geldstrafe. G. hatte den Rektor auf der
Straße zur Rede gestellt und mißhandelt, nachdem
ihm sein 10-jähriger Junge mitgeteilt hatte,
daß er vom Lehrer an den Ohren gezogen und
geschlagen worden sei.

Der 20-jährige alte Zuschläger Konrad Meier
wurde gestern vom Schwurgericht wegen Mor-
versuchs unter Einbeziehung einer Strafe, die
er gegenwärtig verbüßt, zu einer Gesamt-
Zuchthausstrafe von 7 Jahren und zu
10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Meier war im
vorigen Jahre zum Militär ausgehoben und be-
absichtigte, wie er zu verschiedenen Bekannten ge-
äußert hat, sich seiner Dienstpflicht durch irgend
eine Straftat zu entziehen. Am 17. September
vorigen Jahres streckte er den Kassellan Czerny
in Eving durch einen Revolverversuch nieder. In
der Nacht zum 20. September geriet er mit dem
Schutzmann Hugo I zusammen und gab aus näch-
ster Nähe einen Schuß auf den Kopf des Beamten
ab. Die Kugel drang tief in die Hirnsubstanz. Der
Schutzmann, der leicht verletzt und nach einer
Woche aus dem Krankenhaus entlassen wurde,
hatte M., als er floh, durch einen Streifschuß
verwundet. Wegen Tötung des Kassellans C. ist
Meier im Januar zu 5 Jahren Gefängnis ver-
urteilt worden.

„**Bochum, 9. März. (Erdbeben.)** Gestern
mittag gegen 1 1/2 Uhr wurde hier ein einige Se-
kunden anhaltendes Erdbeben verspürt. Der Seis-
mograph der Bochumer Erdbebenwarte schlug
leicht aus. Worauf das Beben zurückzuführen ist,
konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

„**Geiseltkirchen, 8. März. (Nagel ver-
schluckt.)** Das 14-jährige Schindler des Schmiede-
meisters Franz Summe in der Oberhofstraße spielte
mit einem Nagel und verschluckte diesen.
An den Verletzungen starb es unmittelbar darauf.

„**Wiesfeld, 9. März. Bei der Land-
tagswahl** in Halle-Perfor-Wiesfeld
erhielten Landwirt Meyer zu Terrendorf-Heesen
(nationalliberal) 520, Kaufmann Riel-Minden
(fortschrittlich) 423 und Landwirt Linde-
mann-Senne (christlich-sozial) 64 Stimmen. Meyer-
Terrendorf, der auch die konservativen Stimmen
erhalten hat, ist somit gewählt.

„**Efen, 8. März. (Täter ermittelt.)** Den
Ermittlungen der Kriminalpolizei ist es ge-
lungen, das Dunkel über das in der Nacht zum
24. Februar im Marienhospital in Altenessen ver-
übte Verbrechen an der Kranken-
schwestern zu lichten. Am Samstagabend wurde
der Täter in der Person des im Krankenhaus ver-
wunden Heizers festgenommen. Er be-
trug anfangs noch die Tat, hat jedoch jetzt ein
volles Geständnis abgelegt. Der Täter ist ein geist-
minderwertiger Mensch, der schon vor 8 Jahren

ein Sittlichkeitsverbrechen an einem 12-jährigen
Mädchen verübt hat.

„**Elberfeld, 9. März. Durch Gas-
vergiftung** ist hier der Metzgermeister Köhler
zu Tode gekommen. Er war in seiner Wohnung
eingeschlafen und dabei mit einem Arm gegen
den Gashebel des Gasofens gefallen, der dadurch
geöffnet wurde.

„**Quisburg, 9. März. (Durch Kessel-
dämpfe getötet.)** Ein schreckliches Unglück er-
eignete sich gestern vormittag auf Schacht V der
Zeche „Rheinpreußen“. Der Hilfsarbeiter Sen-
drick Brugmann und der Schlosser Johann Te-
linde waren in einem ausgeschalteten Dampf-
kessel beschäftigt, als plötzlich von einem in Be-
trieb befindlichen Nachbarkessel Dampf einströmte
und die beiden Arbeiter verbrühte. Brugmann
war sofort tot, Telinde starb auf dem Trans-
port zum Krankenhaus. Er hinterläßt eine
Witwe mit vier Kindern, während sein mitver-
unglückter Kamerad Brugmann unverheiratet war.

„**Quisburg, 9. März. (Der Stations-
assistent als Urkundenfälscher.)** Die zweite
diesjährige Schwurgerichtsperiode begann unter
dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Schmitz.
Angeklagt war der 40-jährige alte Eisenbahn-
stationsassistent Hermann Bader aus Benden, der
ein Empfehlungsschreiben der Nordbrabantischen
Eisenbahngesellschaft zum Bezug eines Frei-
fahrcheines auf der preussischen Staatsbahn,
ferner einen von der preussischen Eisenbahnver-
waltung ihm gewährten Freischein in gewinnfä-
higer Absicht gefälscht und den preussischen Fä-
lschungsbescheid dadurch benachteiligt habe. Die Geschworenen
sprachten den Angeklagten der Urkundenfä-
lschung in Tateinheit mit Betrug nur im letzt-
genannten Falle schuldig unter Zubilligung mil-
dernder Umstände, worauf ihn das Gericht zu 4
Monaten Gefängnis verurteilte.

„**Quisburg, 8. März. (Misset auf die
Kinder.)** Montag nachmittag gegen 4 Uhr wurde
auf der Ruhrortstraße gegenüber der Schule ein
etwa 13-jähriger Junge von einem Wagen der Stra-
ßenbahn überfahren und mit einem entzwei-
geschnitten.

„**Friemersheim, 9. März. (Explosion
im Hohenhofenbetrieb.)** Ein schwerer Betriebs-
unfall hat sich im Hohenhofenbetrieb der Friedrich-
Alfred-Hütte hier zugetragen. Die Arbeiter Her-
manns und Jakobowski waren mit dem Abladen
eines Wagens Koks beschäftigt. Gleichzeitig
wurde im Ofen I Schlacke granuliert. Dabei
wurde die Granulierungsrinne durch eine Explo-
sion zerstört. Der Arbeiter Hermanns flog ein
Stück der Rinne an die Brust. Er brach zu-
sammen und war auf der Stelle tot. Seinem Ar-
beitskollegen Jakobowski wurde durch ein empor-
geschleudertes Stück Rinne der linke Oberarm
zerstümmert. Hermanns war Familienvater, Jak-
obowski ist ledig. Der Unfall wird darauf zu-
rückgeführt, daß flüssiges Kobalt in die Granu-
lierungsrinne geflossen ist und diese zur Explosion
gebracht hat.

„**Rheide, 8. März. (Falschmünzer ver-
haftet.)** Hier wurde ein erst vor kurzem aus
Straßburg i. Els. zugewogener Techniker wegen
Falschmünzerei verhaftet. Der Verhaftete hat ein-
gestanden, das Geld angefertigt und verausgabt
zu haben.

„**Arnsfeld, 9. März. (Erstochen.)** In
der Nacht vom Samstag zu Sonntag hat der Vieh-
wärtner Josef Thönissen seinen Kollegen Johann
Linde erstochen. Sie befanden sich in einer Wirt-
schaft auf der Gladbacherstraße, wo sie eine Aus-
einandersetzung über den Erlös von gestohlenen
und verkauften Schafen hatten. Ueber die Teilung
des Erlöses — er betrug nur 250 M. — kam
es auf der Straße zwischen ihnen zu einem Streit.
Th. zog dabei ein neues Küchenmesser, das er
dem L. in die Brust bohrte. Der Geschworene,
der keine Ahnung von der Schwere seiner Ver-
letzung hatte, lehrte in die verlassene Wirtschaft
zurück, wo ihm ein Kellner das Messer aus der
Brust zog. Kurz darauf fiel L. zu Boden; in
einer Viertelstunde war er verblutet. Das Messer
hatte das Herz getroffen. Der Täter ist flüch-
tig geworden.

„**Frier, 8. März. In dem Mordprozess
Breuer** ist plötzlich eine Wendung eingetreten,
die eine Vertagung der Verhandlung, welche am
gestrigen Montag beginnen sollte, erforderlich
machte. Aus London hat sich eine Zeugin ge-
meldet, die angibt, in der zweiten Verhandlung
gegen Breuer sei von einem Hauptzeugen ein
Meinwidriges geleistet worden, der ohne Zweifel
an der Verurteilung des Angeklagten gefälscht habe.
Sie will das, was sie von dem in dieser Ver-
handlung vernommenen Zeugen, Schriftmacher
Kroos aus Berlin, der zurzeit in London wegen
Zechprellerei in Untersuchungshaft ist, kundgeben.
Da eine Vernehmung der Zeugin sich jetzt nicht
mehr ermöglichen ließ, ist der Verhandlungszeit-
punkt auf die am 6. Juni beginnende Schwur-
gerichtstagung verschoben worden.

Graf Pfeil vor dem Ober-Kriegsgericht.

Im Verlauf der Sonnabend-Sitzung richtete
R.-A. Krüger (Graudenz) an die Gräfin Pfeil
die Frage, weshalb sie in ihrem Ehecheidungs-
prozess bei weitem nicht alle die Mißhandlungen
vorgebracht habe, die in der jetzigen Verhandlung
aufgedeckt worden seien. — Zeugin: Weil man
von mir nur die Angabe der Mißhandlungen wäh-
rend der letzten sechs Monate unseres ehelichen
Zusammenlebens verlangt hat. Zudem kann man
bei so unendlich viel Fällen von Mißhandlungen
selbstverständlich nicht jeden einzelnen Fall auf-
führen. — R.-A. Krüger: Ich möchte an die
Frau Gräfin noch eine Frage richten. — Verh.:
Über Herr Rechtsanwalt, dann bitte ich Sie,
höfentlichlich beachten zu wollen, daß sich die Frau
Gräfin manchmal in ihren Ausdrücken nicht mä-
ßigen kann (Heiterkeit), und daher möglichst nicht
solche Fragen an sie zu stellen, durch deren Be-
antwortung

das Ehrgefühl des Angeklagten

verletzt werden könnte. — R.-A. Krüger: Ich
wollte mir nur nochmals die Anfrage erlauben,
weshalb die Frau Gräfin eine ganze Reihe von
Mißhandlungen, die nicht erst in diesem Prozess
festgestellt wurden, sondern ausdrücklich schon
vorher erwähnt worden sind, im Ehecheidungs-
verfahren nicht aufgeführt hat. — Zeugin:

Diese Frage habe ich nun schon dreimal be-
antwortet. — R.-A. Krüger: Ich stelle die
Frage nur, weil Frau Gräfin sich hier wunder-
bar hat. — Zeugin: Ich darf mich nicht
darüber mit Recht wundern, denn zu der
Zeit, wo mein Ehecheidungsprozess schwebte,
wurde in Breslau eine arme Arbeiterin in-
halb acht Wochen von ihrem Manne geschla-
gen wegen einer einzigen Ohrfeige. — R.-A.
Krüger: Ich kann mir die Verzeigerung
so erklären, daß das vorgebrachte Material
Gericht nicht ausreichend genug schien. —
Frau Zeugin hat z. B. die Szene mit dem
Grafen Pfeil niemals erwähnt, von dem hier
Frau Gräfin gesprochen hat. — Zeugin: Die
Frau Gräfin hat das behalten, weil sie
Schustersfrau keine Schläge bekam, die Gräfin
Pfeil hat es nicht behalten, weil sie zu
Schlägen bekam. (Große Heiterkeit.) — R.-A.
Krüger richtet dann an den Zeugen Krüger die Frage,
wie er dazu gekommen sei, in einer Eingabe
das Graudenz Landgericht den Satz aufzu-
stellen: In Graudenz pfeifen es sich die Spä-
nen von den Dächern, daß

Graf Pfeil flieht!

Zeuge Krüger: Der Graf Pfeil verließ
eine Zeit hindurch in der Konditorei von
Als nun der Zeitungsfries in seiner Sache la-
ging, fehlten in dem Café fortwährend die nö-
tigen Zeitungen in den dazu gehörigen Kabin-
nen und zwar waren es der „Tag“, der „Berliner
Lokal-Anzeiger“ und der Graudenz „Zeitung“,
die der Herr Graf ausspannte. (Heiterkeit.)
Vorl. (unterbrechend): Sie meinen, aus
Nahmen ausspannen? — Zeuge: Natürlich.
Der Graf wurde vom Kellner beobachtet, bis
ihn eines Tages auf früherer Tat stellte. Er
sagte ihm auf den Kopf zu: „Herr Graf, Sie
haben die Zeitungen genommen. Wollen Sie
bitte die Nummern wieder herausgeben?“ Der
Graf erwiderte jedoch: „Ich habe nichts ge-
nommen“, und ging fort, obwohl er die Zeitun-
gen kurz vorher in die innere Rocktasche ge-
steckt hatte. Auf meine Anzeige entschied das
Gericht, daß das, was der Graf getan habe, kein Ver-
brechen sei. Später stellte ich noch fest, daß
Hotel „Königlicher Hof“ (Graudenz) eine ganz
Anzahl Herren ganz offen davon sprachen, daß
der Herr Graf Zeitungen stihle. Es war also
schon Stadtsprache, und da gebraucht ich al-
erdings das Wort von den Späßen auf dem Dach.
In der fortgesetzten Beweisaufnahme vom
Montag

legt R.-A. Stenzel-Thorn, der Rechtsbeistand
der Gräfin Pfeil, sein Mandat nieder,

da er mit der Art der Fragestellung an sein
Mandant nicht zufrieden ist, und die Gräfin
trotz seines Rates, ihre weiteren Aussagen zu
verweigern, sich bereit erklärt, auch ferner an-
zugeben. Es werden dann noch eine Reihe von
Zeugen, teilweise unter Ausschluss der Offizi-
alität vernommen. Die Gräfin Pfeil wird als
Zeugin nicht bereidigt, dagegen der Zeuge Krü-
ger, nachdem dieser nochmals betont hat, daß
er keinen der Zeugen zu beeinflussen ver-
sucht habe. Die weiteren Beweisaufnahmen der
Gräfin Pfeil werden als für die Sache nicht
von Bedeutung abgelehnt. Damit ist die Beweis-
aufnahme geschlossen.

Die Gräfin Pfeil ergreift nochmals das Wort

zu längeren Ausführungen, in denen sie sich
gegen verschiedene Zeugenaussagen wendet; u. a.
wendet sie sich gegen die Behauptung des Zeu-
gen v. Schutter, der erklärt habe, sie, die Zeugin,
habe einmal eine sozialdemokratische Meinungs-
äußerung getan. Der Vorfall habe sich wie folgt ab-
gespielt. Bei der Besichtigung von alten Mün-
zen in Schlesien habe Leutnant v. Schutter
gesagt: Ach, das war doch noch eine schöne
Zeit, als wir hier im Lande saßen und über
einen großen Trost von Leibeigenen verfügten.
Sie habe erwidert: Mir gefällt unsere Zeit be-
vor man für ehrliche Arbeit ehrlich bezahlt und
freie Leute um sich hat. Aus dieser Bemerkung
eine sozialdemokratische Gesinnung zu folgern
auch nur eine Geringschätzung alter Familien-
ist doch geradezu absurd.

Das erscheint schon aus dem Grunde aus-
geschlossen, weil meine eigene Familie dem
Stammbaum bis ins zehnte Jahrhundert zurück-
führen kann. Es ist in der Verhandlung auch
die Frage aufgeworfen worden, weshalb ich die
Mißhandlungen nicht in meinem Ehecheidungs-
prozess angegeben habe. Ich kann nur wieder-
holen, daß die Spuren der Mißhandlungen so-
fort nach meiner Flucht durch einen Arzt fest-
gestellt wurden und daß mir mein damaliger
Rechtsanwalt den Rat gab, den Grafen wegen
Körperverletzung anzuklagen. Ich habe mich also
damals geschämt, meine Klage auf diese Weise
durchzuführen, heute muß ich darunter leiden.
Verhandlungsf.: Dem gegenüber dürfen wir
wohl feststellen, daß die Spuren lebendig in blauer
Flecken am Hals und Arm bestanden haben. —
Zeugin: Sind das etwa keine Miß-
handlungen? Damit komme ich zum
Schluß. Ich habe mich darein gefunden, daß

nicht Graf Pfeil, sondern seine geschiedene
Ehefrau auf der Anklagebank saß.

Verhandlungsf.: Frau Gräfin... Zeu-
gin (unterbrechend): Natürlich wurden Sie, meine
Herren, durch die Situation dazu gedrängt, Sie
wissen nicht, was vorberging. Noch ein letztes
Wort an den Angeklagten. — Verhan-
lungsf. (unterbrechend): Frau Gräfin...
Zeugin: Ich bin ja schon zu Ende. Ich denke
an den Satz, daß man einem geschlagenen
Feinde goldene Bräuen banen solle, und da ich
in dieser letzten Stunde meines mir nachge-
lassenen Nachgefühls habe, so stelle ich alles, was
mein Herz bewegt, zurück und frage hiermit die
Angeklagten im Namen des Gerechtigen, im
Interesse meiner Kinder: Geben Sie mir mein
Kind zurück? (Große Bewegung.) Es ist das
letzte Mittel, um Ihnen einen letzten Rest von
Sympathie zu retten und mildernde Umstände
zuzubilligen. Die Zeugin hat während der letz-
ten Worte das auf dem Gerichtstisch stehende
schwere eiserne Kreuzifix ergriffen und hält es
dem Angeklagten entgegen. Ihre Begleiterin, die
Gräfin Största, zieht sie zurück. — Verh. R.-A.
Krüger: Wir haben dem Angeklagten den

bringenden Rat geben, auf diese Frage nicht zu antworten. — Zeugin: Dann habe ich nichts mehr zu sagen. — Verhandlungsf.: Ich möchte der Frau Gräfin noch bemerken, sie sagte, sie hätte gewissermaßen auf der Anklagebank gesessen. — Zeugin (erregt): Warum hat man mich denn beim Verlassen des Saales teilnehmend gefragt? Frau Gräfin, wird man Sie denn freisprechen? Ich nehme es aber Ihnen, meine Herren, nicht übel, ich anerkenne schon, daß Sie sich die größte Mühe gegeben haben, mich nicht als Angeklagte zu behandeln. Aber ich nehme Ihren Tadel gern mit in den Kauf, wenn ich in der Angeklagtenrolle der Wahrheit zum Siege verholfen habe. Dieses mein Verhalten ist der beste Beweis dafür, daß ich niemals aus Haß gehandelt habe und auch heute noch eine derartige Betätigung meiner Gefühle dem Angeklagten gegenüber für Gefühlsverwendung halte. Ich bin auch jetzt noch bereit, im Interesse meiner Kinder dem Angeklagten die Möglichkeit zu bieten, durch eine Antwort auf meine Frage... Verhandlungsf.: (unterbrechend): Frau Gräfin... — Graf Pfeil erhebt sich und erklärt: Ich habe gar nichts mehr zu sagen. — Zeugin: Dann habe ich hier nichts mehr zu sagen, meine Herren. Die Gräfin rafft ihre Sachen zusammen und verläßt in Begleitung der Gräfin Storska weinend den Saal.

Nach einer längeren Pause nahm in später Nachmittagsstunde der Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrat Bohnstedt, das Wort zu seinem

Plaidoyer.

Er nimmt in allen acht Fällen der Verleitung zum Meineid bezw. zu falschen eidesstattlichen Versicherungen Verjährung an und beantragt, Einstellung des Verfahrens. In Bezug auf die Quittungsfälschung als neuem Anklagepunkt nimmt er nach den Sachverständigengutachten nicht verleumdende, sondern nur einfache Verleumdung an, indem sich der Angeklagte in Wahrnehmung berechtigter Interessen schuldig gemacht habe, jedoch Freisprechung erfolgen müsse. In Bezug auf den zehnten und letzten Punkt der Anklage, der vollständig unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt wurde, beschränkt sich der Vertreter der Anklage auf die Bemerkung, daß hier verleumdende Verleumdung vorliege und daß die Begründung unter Ausschluß der Öffentlichkeit erfolgen müsse, daß er aber als Strafmaß hierfür

Drei Monate Gefängnis und Dienstentlassung in Antrag

bringen werde. — Nachdem die beiden Verteidiger gesprochen, wurden in später Abendstunde die weiteren Verhandlungen auf Mittwoch vertagt.

Graf Pfeil freigesprochen.

Im Prozeß gegen den Grafen Pfeil wurde Mittwoch abend 6.40 Uhr das Urteil gefällt. Der Graf wurde in allen Fällen, die zur Anklage standen, sowohl wegen Verleitung zum Meineid, als auch wegen verleumdender Verleumdung der Gräfin Pfeil freigesprochen. Das Verfahren wurde eingestellt.

Aus aller Welt.

— Darf ein Arzt auf seinen Berufsfahrt die Ruhe des Notwilsdes stören? Wenn eine Meldung des „Motorfahrer“ zutrifft, darf das ein Arzt nicht immer, wenigstens nicht in der Gegend von Ruhla. Dort wohnt ein Arzt Dr. Fuge, auf dessen Hilfe die umliegenden Dörfer angewiesen sind. Wie viele Landärzte, benutzt er zur Abführung der Wege ein Automobil, was im Interesse der Patienten nur als erwünscht erscheinen dürfte. Die Chauffee Ruhla—Höhe Sonne ist ein guter Automobilweg, von dem großherzoglichen Automobil wird er oft befahren. Über auch nur von diesem, für andere ist er verboten. Dr. Fuge hat, ihn für wichtige Berufsfahrten benutzen zu dürfen, das Ministerium gab ihm die Erlaubnis nur für den Fall, daß er dringlich zu einem Unglücksfall im Walde bei Holzhausen gerufen werden sollte. Da kam eine dringliche Bitte, Dr. Fuge möge schleunigst nach Eiterwinden zu einer todkranken Frau kommen. Es gab nur den einen Weg. Da ein Menschenleben in Gefahr, benutzte der Arzt das Automobil, was ihm ein Strafmandat über fünf Mark einbrachte. Er beantragte gerichtliche Entscheidung, die Strafe wurde auf eine Mark ermäßigt. Als Grund für das Automobilverbot aber wird angegeben: Rücksicht auf die gefährdete Ruhe des Notwilsdes. Sollte die wirklich wichtiger sein, als die Rücksicht auf Menschenleben?

— Ein Drama im Boot. In der Nacht zum Sonntag wurde von dem Wälder Feuerboot ein vor der Kieler Bucht treibendes Boot geborgen, in welchem sich eine tote Frau und ein schwer verwundeter Mann befanden. Der Mann hatte ein Notizbuch bei sich, in welchem der Name Dähreop aus Boitenburg stand. Die Frau trug einen Trauring mit der Inschrift „Miers 1. Jan. 1902.“ In dem Notizbuch war der Name der Frau Anna Miers aus Flensburg angegeben. In einem hinterlassenen Briefe gab das Paar an, daß es vereint sterben wollte, da es nicht vereint leben konnte. Die Leiche der Frau weist eine Schußwunde in die Herzgegend auf. Der Mann ist so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— Ein schweres Automobilunglück ereignete sich in der Nacht am Bahnhof Fischhof. Ein Privatautomobil, in welchem sich drei Personen befanden, fuhr infolge Unkenntnis des Chauffeurs gegen die Planke des Bahnhofes. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert. Der Chauffeur flog über die Einfriedigung hinweg und erlitt schwere Verletzungen. Ein Passagier wurde ebenfalls aus dem Wagen geschleudert und erlitt leichte Kontusionen im Gesicht. Die anderen kamen mit dem Schrecken davon.

— Todessturz. Einen Todessturz machte der Arbeiter Winkler in Weuthen von der Klur-treppe. Er glitt auf der obersten Stiege aus und fiel so unglücklich, daß er auf der Stelle tot war.

— Unglücksfall oder Verbrechen? Dienstag morgen fand in Henningsdorf der pensionierte Schuhmann Reif im Chauffeegraben die Leiche

eines etwa 60jährigen Mannes, der anscheinend einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Aus den Papieren, die bei dem Toten gefunden wurden, konnte festgestellt werden, daß es sich um den in Burg bei Magdeburg geborenen Zigarrenmacher Wilhelm Peleritz handelt.

— Ein Kind erhängt. In Balenze spielten die Kinder einer Handwerkerfamilie „aufhängen“. Der 13jährige Sohn derselben konnte aus der Schlinge nicht mehr befreit werden, und wurde von der heimkehrenden Mutter als Leiche vorgefunden.

— Mord und Selbstmord. In der Nähe der Bahnstation Sauerhagenheim schloß der 21jährige Gastwirt Philipp Walz aus Eubenhain auf seine gleichaltrige Geliebte Margarethe Singer und verletzte sie lebensgefährlich. Hierauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß in den Mund.

— Neuer Passagierflugverkehr Garman's. Nachdem Garman bereits am Freitag einen neuen Rekord für einen Flug von drei Personen geschaffen hat, ist es ihm gelungen, seinen Rekord wieder glänzend zu überbieten. Garman erholte sich auf dem gleichen Apparat mit zwei Passagieren in die Luft und führte einen prächtigen Flug von einer Stunde und zwei Minuten aus, in dessen Verlauf er meisterhafte Wendungen beschrieb und die Schuppen und Werkstätten des Übungsplatzes Bouh mit Leichtigkeit überflog. Während der letzten 20 Minuten hatte Garman mit einem starken Winde zu kämpfen, doch stellte er den Flug nicht ein, ehe die Stunde völlig verstrichen war.

— Millionendiebstahl auf einer sibirischen Bahnstation. Ein enormer Diebstahl wurde auf der sibirischen Bahnstation Krasnojarsk aufgedeckt. Für mehr als drei Millionen Mark sind kostbare Felle nebst anderen Waren gestohlen worden. Auf Befehl des Wegebaumeisters reisten eine ganze Anzahl hoher Beamten dorthin, um eine gründliche Revision vorzunehmen.

— Ueberschwemmung der Meßabahn. Ganze Strecken der Meßabahn wurden durch eine infolge ununterbrochener Regengüsse eingetretene Ueberschwemmung zerstört. Ein Pilgerzug wurde in der Nähe der Station Maan von den Fluten überrascht und entgleiste. Einige Pilger wurden getötet. Die Zahl der Verletzten ist unbekannt. Die Stadt Maan ist durch die Ueberschwemmung vollständig zerstört worden, die Rettung der Bewohner ist schwierig.

Schwerer Automobilunfall an der Riviera.

Bei Pont St. Jean in der Nähe von Beaulieu stieß, nach einer Depesche des „New York Herald“ aus Nizza, ein Automobil, in welchem sich der Schiffschiffahrts v. Noirmont aus Toulon und sein Chauffeur befanden, mit einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie Nizza—Monte Carlo zusammen. Der Punkt, an dem der Unfall erfolgte, ist einer der gefährlichsten der Riviera. Beide Insassen wurden aus dem Automobil geschleudert; während der Chauffeur erhebliche Verletzungen erlitt, kam der Schiffschiffahrts mit leichten Hautabwürfungen davon. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert und wurde mit der Bahn nach Toulon gebracht. Auch der Straßenbahnwagen erlitt schwere Beschädigungen.

— Unter Millionären. In Kansas City überraschte John B. Cudaby, Sohn des Chicagoer Fleischhauers, frühmorgens den Millionär Van-fier Alis in seiner Wohnung. Er festelte ihn mit Stricken und verurteilte ihn durch zahlreiche Schnitte tödlich. Cudaby wurde gegen eine geringe Bürgschaft freigelassen.

Neueste Nachrichten

Automobilunglück.

H Berlin, 9. März. Ein schwerer Automobilunfall hat die Gattin des königlichen Opernsängers Karl Jörn betroffen. In der Spandauerstraße stieß ihr Automobil mit einem Wagen der elektrischen Straßenbahn zusammen. Der Anprall war so heftig, daß Frau Jörn auf die Straße geschleudert wurde und erhebliche Verletzungen davontrug. Der Zustand der Patientin gibt trotz der schweren Verwundungen zu ernstem Besorgnissen keinen Anlaß.

Z IV.

W Stuttgart, 9. März. Wie der „Schwäbische Merkur“ aus Friedrichshafen meldet, ist das Zeppelin-Luftschiff „Z. IV“ nunmehr im Gerippe vollständig hergestellt. Auch die äußere Umhüllung ist angebracht, und demnächst werden die beiden Motorgondeln ammontiert. Bezüglich der Propellerform und der Antriebs-Vorrichtung werden noch weitere Versuche gemacht. „Z. IV“ wird voraussichtlich Anfang Mai vollständig fertig gestellt sein und seine Fahrt von Friedrichshafen aus unternehmen.

Zur Hofrichter-Affäre.

H Wien, 9. März. In Militärgerichts-sessen wird berichtet, daß Hofrichter bis jetzt keine Abnung davon hat, welches Belastungsmaterial die Behörde gegen ihn besitze. Er weiß heute noch nicht, daß sein Briefschmuggel aufgedeckt und ein Teil der Briefe aufgefangen ist. Man erwartet, daß, wenn ihm die Fälle des erdrückenden Beweismaterials vorgelegt wird, er ein umfassendes Geständnis ablegen wird. Hofrichter hat nicht die als Schlichter im Dienst stehenden Unteroffiziere zu den Durchsuchungen benutzt, sondern 2 Infanteristen der Arrestwache, die vor seiner Tür standen.

Ein Duell mit Hindernissen.

H Rom, 9. März. Gestern sollte zuerst das Duell General Prudente-Chiesa stattfinden. Di-

se Sekundanten hatten den Platz vor der Porta San Paolo, ganz in der Nähe des vortrefflichen Quartiers, ausgesucht. Um 4 Uhr langte Chiesa mit den ehrenwerten Sekundanten an, 5 Minuten später General Prudente mit seinen Zeugen. Während die Sekundanten und Ärzte das Duell vorbereiteten, erschienen als Zeugen zu dem blutigen Schauspiel die Berichterstatter der römischen Blätter, auch eine Menge Volk sammelte sich an. Infolgedessen mußte man den Kampfplatz wechseln und fuhr zur römischen Schweiz. Kaum hatten die Sekundanten die ersten Vorbereitungen getroffen, da erschien ein Polizeikommissar auf der Bildfläche, worauf die ganze Gesellschaft ihre Automobile bestieg und davonfuhr.

Rassenkämpfe in Florida.

H New-York, 9. März. In Tampa auf Florida sind gestern ernste Rassenkämpfe ausgebrochen, bei denen drei Neger und zwei Weiße getötet und ein Weißer tödlich verletzt wurde. Die Polizei war hilflos.

Strassenunruhen in Bogota.

H New-York, 9. März. In Bogota (Colombia) kam es in der letzten Nacht zu Straßenunruhen, in deren Verlauf das Gebäude der Gesandtschaft der Ver. Staaten von der Volksmenge mit Steinen bombardiert wurde. Die Ursache der Unruhen war ein Streit zwischen einem Polizisten und dem Direktor der in amerikanischem Besitz befindlichen Straßenbahngesellschaft. Die Menge machte Anstalten, die Straßenbahnwagen zu zerstören und zog dann nach der Gesandtschaft.

Das gegen das Gebäude eröffnete Steinbombardement hat keinen erheblichen Schaden angerichtet.

Sport.

Dortmund, 8. März. Soeben ist vom „Union“ eine Uebersicht über die Tätigkeit der Renn-Vereine im Jahre 1909 herausgegeben. In Deutschland bestehen 114 Renn-Vereine; von diesen sind in Summa 7780 162 Mk. Preise und Prämien gegeben und 1169 Ehrenpreise. Von diesen 114 Vereinen haben 14 mindestens 150 000 Mk. Preise gegeben. An erster Stelle stehen die Berliner Vereine, und zwar Hoppegarten mit 967 278 Mk., Grunewald mit 890 665 Mk. und Carlsdorf mit 731 174 Mk. Dann kommen die Rennplätze Baden-Baden 438 600 Mk., Hamburg-Horn 426 170 Mk., Köln 393 821 Mk., Frankfurt 351 290 Mk., Hamburg-Borsfel 290 300 Mk., Dresden 287 180 Mk., Dortmund 220 646 Mk., Berlin-Strausberg 206 750 Mk., München 197 690 Mk., Breslau 169 204 Mk., Leipzig 151 425 Mk. Die Vereine Dortmund und Berlin-Strausberg erhalten von keiner Seite Unterstüzungen resp. Zuschüsse, wegen die anderen Vereine sich in 15 000 000 Mk. Staats-Union-Club resp. Gradiger Gesellschaften teilen. Dortmund und Berlin-Strausberg sind auf ihre eigenen Einnahmen resp. Mittel angewiesen. Aus eigenen Mitteln, d. h. aus den Einnahmen von Entree, Totalisator-Erlös u. gibt Dortmund 144 690 Mk. und steht mit diesem Betrage an fünfter Stelle von sämtlichen Renn-Vereinen Deutschlands.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkranke  Nahrung für schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Meyer, Kamen.

Kriegsfestspiele : Kamen.

Aufruf!

Kameraden, Damen des Vaterl. Frauenvereins.

Es gilt demnächst etwas Herrliches, etwas grosses für einen guten Zweck zu leisten! Auch in Kamen müssen die Festspiele einen durchschlagenden Erfolg haben.

Ehrensache ist es

hierzu beitragen zu können. Jeder muss seine ganze Kraft gerne dem Gelingen der guten Sache widmen. Deshalb

am Donnerstag, den 10. März, abends 8 Uhr, im Vereinslokal:

Alle Mann an Bord!

Kein Mitglied darf fehlen, alle müssen erscheinen, Damen, - - - Veteranen, Landwehrmänner und Reservisten. - - -

Der Fest-Ausschuss.

351

Verding.

Am Montag den 14. März cr., nachmittags 3 Uhr anfangend, sollen bei dem Wirt Klose hierselbst:

1. Die Anfuhr von Schlacken und Sand, sowie die Arbeiten zur Anlage einer neuen Wegegedeckte auf dem Gemeindewege an der alten Schule und
2. Das Ausheben der Wegegräben öffentlich wenigstfordernd vergeben werden. Alsdann soll die am Friedhofe und in Erlendeipen lagernde Grabenerde meistbietend verkauft werden.

Overberge, am 8. März 1910.

350

Der Gemeinde-Vorstand.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückgebliebene Kinder, sowie blutarme, sich mattfühlende und nervöse, überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte Erwachsene gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolg Bioglobulin.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte, nach Patentverfahren hergestellte Bioglobulin und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Der Schlüßel zum Erfolg ist für jeden Inferenten bei allen seinen Anzeigen, gleich welcher Art und ob für hiesige oder auswärtige Zeitungen, die Annoncen-Expedition Aug. Rolef Münster i. W., Markt 37 da diese durch 30 jährige Geschäftspraxis in der Lage ist, nur für die betreffenden Inferate geeignete Zeitungen zu wählen. Gleiche Preise mit den Zeitungs-Expeditionen! Besondere Vorteile! Ersparnis an Zeit, Geld, Arbeit!

Agenten—Reisende für unsere weitberühmt. Fabrikat. bei hoh. Verdienst überall ges. Grüssner & Co., Neurode Holzrouten u. Jalousienfabrik. Ges. gesch. Gardinenspanner.

Landespolizeiliche Anordnung

betreffend den Handel und Verkehr mit Schweinen.

Mit Rücksicht auf die bestehende Gefahr der Verbreitung der Schweinepest, der Schweinepocken und des Rotlaufs der Schweine, Krankheiten, die zur Zeit in allen Teilen Deutschlands herrschen, und bei deren Verbreitung alle im Handelsverkehr befindlichen Schweine der Seuchengefahr ausgesetzt sind und geeignet sind, die Seuchen zu verschleppen, ordne ich hiermit gemäß §§ 17, 19 ff., insbesondere auch des § 20 Abs. 2 und § 27 Abs. 3 des Gesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880 und 1. Mai 1894 (R.-G.-Bl. 1894 S. 409), § 1 des preussischen Ausführungsgesetzes vom 12. März 1881 und 18. Juni 1894 (G.-S. 1881 S. 128, 1894 S. 115) und § 1 der Bundesratsinstruktion vom 27. Juni 1895 (R.-G.-Bl. S. 357) sowie gemäß § 56b der Reichsgewerbeordnung (R.-G.-Bl. 1900 S. 871) mit Genehmigung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten für die Dauer der Seuchengefahr folgendes an:

§ 1.
Schweine, die sich im Besitz von Viehhändlern befinden, dürfen auf Wegen und Plätzen, die dem allgemeinen Verkehr dienen, nicht getrieben werden, der Transport solcher Schweine darf vielmehr nur auf der Eisenbahn, auf Schiffen oder auf sonstigen Fahrzeugen stattfinden, die so eingerichtet sind, daß ein Herabfallen von Kot, Streumitteln und anderen Abfällen vermieden wird.

§ 2.
Von Viehhändlern oder Transportunternehmern dürfen Schweine auf gewerbsmäßig zur Beförderung von Schweinen dienenden Fuhrwerken nur unter der Bedingung transportiert werden, daß diese Fuhrwerke nach jedem Gebrauch gründlich gereinigt werden. Zur gründlichen Reinigung gehört auch die Verbrennung oder unschädliche Beseitigung der auf dem Fuhrwerk befindlichen Streu (Stroh, Sägespäne, Sand etc.). Insofern ein Gebrauch des Fuhrwerks stattgefunden hat, sind dessen mit den Schweinen in Berührung gekommene Teile mindestens einmal in jeder Woche mit heißer Soda- oder Seifenlauge gründlich abzuwaschen und mit Kalkmilch anzustreichen. Das Gleiche gilt für andere zum Transport benutzte Behälter.

§ 3.
Stallungen, die zur Unterbringung der zu Handelszwecken zusammengebrachten Schweine benutzt werden, sind nach jeder Benutzung von Streu und Dünger zu befreien und gründlich zu reinigen. Sie sind je nach ihrem Gebrauch öfter, jedoch mindestens einmal in jedem Monat mit heißer Seifen- oder Sodalauge auszuwaschen und mit Kalkmilch anzustreichen. Die Fußböden in den Ställen und Buchten sind nach jedem Markt mit Wasser abzuwaschen und mit Kalkmilch anzustreichen. Das Gleiche hat mit den auf Märkten benutzten Entladebrettern und Rampen zu geschehen.

Ebenso sind auch die an Eisenbahnstationen, in Gasthöfen oder an anderen Orten befindlichen öffentlichen Viehwagen, sowie deren Zugänge und Antrampungen nach jedem Gebrauch zu reinigen und zu desinfizieren.

§ 4.
Der Transport von Schweinen, die sich im Besitz von Viehhändlern befinden, und der Handel mit solchen Schweinen unterliegen ferner außerhalb des Ortes der gewerblichen Niederlassung des Händlers, oder, wenn dieser eine gewerbliche Niederlassung nicht begründet hat, außerhalb seines Wohnortes den in den §§ 5 bis 7 vorgeschriebenen Beschränkungen.

Auf Schweine, die zur alsbaldigen Abschachtung bestimmt sind, finden die Vorschriften in § 5 keine Anwendung.

§ 5.
Die Führer der unter die Bestimmung des § 4 Abs. 1 fallenden Schweinetransporte müssen stets ein Kontrollbuch nach dem im Anhang abgedruckten Muster bei sich haben, aus dem der Name und Wohnort des Besitzers der Schweine und des Transportführers zu ersehen ist, und in das sie sofort nach dem An- oder Verkauf von Schweinen die in dem Muster vorgesehenen Angaben einzutragen haben. Die Eintragungen sind mit Tinte oder Tintenstift zu bewirken. Die Zahlen in den Spalten 3, 7 und 8 sind in Buchstaben anzugeben. Bevor das Kontrollbuch in Gebrauch genommen wird, ist darin von der Ortspolizeibehörde zu bescheinigen, für wen es bestimmt ist und wie viele nummerierte Seiten es enthält.

Das Kontrollbuch ist den beamteten Tierärzten, den Beamten der Ortspolizeibehörde und den Gendarmen auf Verlangen vorzulegen.

Eine Veräußerung oder Entfernung von Schweinen aus solchen Transporten darf nur dann stattfinden, wenn alle zu dem Transport gehörenden Schweine von einem beamteten (Kreis-)tierarzt oder einem von mir dazu benachteiligten Tierarzt untersucht und gesund befunden worden sind und wenn der beamtete Tierarzt den Untersuchungsbesund unter Angabe des Datums in die letzte Spalte des Kontrollbuchs eingetragen hat. Diese Bescheinigung gilt fünf Tage einschließlich des Tages der Ausstellung durch den beamteten Tierarzt und bedarf der Erneuerung, wenn die Veräußerung nach Ablauf dieser Frist fortgesetzt werden soll, oder wenn dem Bestande Schweine zugeführt werden, deren Gesundheit nicht durch eine höchstens fünf Tage alte Bescheinigung eines beamteten Tierarztes bezeugt ist.

Die Kontrollbücher sind vom Besitzer mindestens ein Jahr lang nach der letzten Eintragung aufzubewahren.

§ 6.
Die Kosten der Untersuchungen und Bescheinigungen (§ 5) fallen den Händlern zur Last.

§ 7.
Wenn in einem Schweinetransporte (§ 4) ein Schwein verendet oder wegen Krankheitserscheinungen getötet oder geschlachtet wird, so ist der Transport zu unterbrechen und der Ortspolizeibehörde sofort Anzeige zu erstatten. Diese hat ohne Verzug den beamteten Tierarzt zuzuziehen. Aus dem Bestande darf kein Schwein entfernt oder mit anderen nicht zum Bestande gehörigen Schweinen in Berührung gebracht werden, bevor der beamtete Tierarzt die Todesursache oder Krankheit festgestellt oder die Ortspolizeibehörde den Bestand freigegeben hat.

§ 8.
Die Ortspolizeibehörden, die beamteten Tierärzte und die Gendarmen haben die Befolgung der Vorschriften dieser landespolizeilichen Anordnung zu kontrollieren. Den Beamten ist daher der Zutritt zu den in Betracht kommenden Räumlichkeiten jederzeit gestattet.

§ 9.
Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen unterliegen, sofern nicht nach den bestehenden Gesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, den Strafvorschriften des § 328 des Strafgesetzbuchs, der §§ 66 Ziff. 4 und 67 des Reichsviehseuchengesetzes vom 20. Juni 1880 und 1. Mai 1894 und des § 148 Abs. 1 Ziff. 7a der Reichsgewerbeordnung (R.-G.-Bl. 1900 S. 871).

§ 10.
Diese Anordnung tritt sofort in Kraft, ihre Aufhebung wird erfolgen, sobald die eingangs bezeichnete Seuchengefahr beseitigt ist.

Die Anordnung vom 11. April 1903 A II c 4448 (§ 6) über den Handel mit Schweinen wird hierdurch aufgehoben. Unberührt bleiben die bestehenden Bestimmungen über die veterinärpolizeiliche Beaufsichtigung der Schweinemärkte und der öffentlichen Schweineverläufe, sowie der Gast- und Händlerhallungen (Landespolizeiliche Anordnung vom 10. Januar 1899 A II c 3890, Verfügung vom 27. April 1901 A II c 1099).

Arnsberg, den 28. Januar 1910.

Der Regierungs-Präsident:

I. 14. J.-Nr. 1598. J. B. Grevel.

Bekanntmachung.

Die städtischen Behörden haben beschlossen, die beiden evangelischen Schulgemeinden miteinander zu verschmelzen und hat die bisherige größere evangelische Schule die Bezeichnung „Wilhelmsschule“ und die bisherige kleinere evangelische Schule die Bezeichnung „Auguste-Viktoria-Schule“ erhalten. Die Straßen der Stadt sind auf die beiden Schulen wie folgt verteilt:

Wilhelmsschule.

Afferderweg, Am Bahnhof, Am Kirchhof, Bahnhofstraße, Burgstraße, Dernerweg, Derne, Dortmundstraße, Dunkelstraße, Grünestraße, Heerenstraße, Hohendahlstraße, Kirchstraße, Klosterstraße, Kordelgasse, Koppelstraße, Kreuzstraße, Lämmergasse, Lindenbergsstraße, Lünenerstraße, Oberer Schleppegang, Ostenmauer, Rottmüsterstraße, Schlachthofstraße, Schulstraße, Südensfeldmarkt Süd, Südensfeldmarkt Nord, Ulmenplatz, Annastraße, Unterer Schleppegang, Wallgasse, Weddinghoferstraße, Westickerweg, Weststraße von Nr. 46b bis 90, Wiemeling, Wilhelmstraße, Wimme und Zietzenstraße.

Auguste-Viktoria-Schule.

Gottesbergstraße, Guldentröge, Hammerstraße, Jahnstraße, Kämerstraße, Kampstraße, Königstraße, Markt, Nordenmauer, Nordstraße, Oststraße, Roonstraße, Rottstraße, Sadgasse, Schillstraße, Schützenstraße, Weißestraße, Wernerstraße, Westmauer, Weststraße von Nr. 1 bis 46a und Zwischenstraße. Die Anmeldung der Lernanfänger hat bei den betreffenden Herrn Direktoren zu erfolgen.

Ramen, den 4. März 1910.

Der Bürgermeister: J. B. Grevel, Beigeordneter.

Deutscher Flottenverein Ortsgruppe Ramen.

Vortrag

des Forschungsreisenden Herrn Joachim Harms aus Hamburg über das Thema:

„Die Reise um die Erde“

unter Vorführung von Lichtbildern

am Montag, den 14. März, abends 8 Uhr,

im Saale der Frau Wwe. Goerz in Ramen.

Eintrittsgeld für die Person 50 Pfg. Karten im Vorverkauf zu 40 Pfg. sind in den Buchhandlungen Felting und Goltmann zu haben.

349 Der Vorsitzende: Funcke, Bergat.

Schmidt & Fröhlich

Dach- und Schieferdecker-Geschäft

Nordenmauer 29 — Ramen — Rottstraße 7

empfehlen sich in allen vorkommenden

Dachdecker - Arbeiten

bei Soulanter Bedienung, guter und dauerhafter Arbeit und billigsten Preisen.

i 345

Vollständig von A-Z ist erschienen:

Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage
Grosses Konversations-Lexikon
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens
20 Halbleiderbände zu je 10 Mk. oder 20 Prachtbände zu je 12 Mk.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Viele Tausende

verdanken ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere, einträgliche Lebensstellung einzig dem Studium der weltbekannten **Selbstunterrichtswerke** Methode Rustin. Der wissenschaftlich gebildete Mann, Der gebildete Kaufmann, Der Bankbeamte, Das Gymnasium, Das Realgymnasium, Die Oberrealschule, Das Abiturienten-Examen, Die höhere Mädchenschule, Die Handelsschule, Die Mittelschullehrerprüfung, Der Einjährig-Freiwillige, Der Präparand, Der Gerichtsschreiber, Der Militär-Anwärter. Ganzende Erfolge. Besondere Prospekte über jedes Werk und Anerkennungs-schreiben gratis und franko. — Ansichtsendungen bereitwilligst. — Kleine Teilzahlungen.

Bonnese & Hachfeld, Verlagsbuchhandlung, Potsdam. 34.

Vorzügliches Mittel gegen weissen Fluss sind Hernia-Pillen. Aerztlich anerkannt, klinisch erprobt. Per Dose 2 Mk. Bestandteile: Extr. herniar., comp. 10,0, santal, 5,0 Salol, 2,5 i. pil. pond. 0,5 sach. obduct. Erhältlich i. d. Apotheken oder direkt d. Versandstelle d. Dr. med. Banholzer'schen Hernia-Präparate München, Sendlinger-Platz 8.

Am Samstag abend und Sonntag den 13. d. Mts. werden bei mir

Kölschen

ausgewürfelt.

Gleichzeitig bringe meine

Feld- u. Garten-Sämereien

in empfehlende Erinnerung.

Oberaden. 347

W. Nielinger.

Habe noch mehrere



Weidegänge

für Zohlen und Rinder

frei. — 348

Bedinghausen.

Friedrich Kipper.

Quedlinor-Eierfarben

Quedlinor-Papier.



Brauns'sche Eierfarben

Reizende Färbemittel — für Oster-Eier! —

Käuflich in Apotheken, Drogen- und Farbenhandlungen.

Mehrere 1000 Rollen

Tapeten-Reste

zum Aussuchen die Rolle 20 4

Drogerie H. P. Thiel,

Ramen, Oststr. 21 Fernruf 180.



HANSA

Puddingpulver

ist das Beste!

Nährmittel-Fabrik „Hansa“

Hamburg.

Für 50 „Hansa“-Düten erhalten Sie eine Dose ff. Kakao gratis.

127

Pilo

Probieren Sie

Pilo und Sie werden

finden, dass es die beste

Schubcreme ist, die existiert.

157

Boyflänsch

mit Brut vernichtet radikal Rademachers

Goldgeist. Patentamt. gesch. No. 75198.

Geruch- u. farblos. Reinigt d. Kopfhaut

von Schuppen, befördert d. Haarwuchs,

verhütet den Zuzug v. Parasiten. Wichtig

f. Schulkinder. Flasche 50 Pfg.

Erhältlich in Drogerien und Apotheken. Wo nicht

erhältlich gegen Eins. v. 50 Pfg. direkt v.

all. Fabrik. Rademacher & Co., Siegburg.

118

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-lutherische Kirche.

Freitag den 11. März

7 Uhr: Passions-Andacht.

Pastor Gwald.

Druck u. Verlag von C. May in Göttingen

Ohlendorff's Peru-Guano

„Füllhornmarke“

ist der beste für Kartoffeln, sowie für Hackfrüchte.



Ich litt seit 3 Jahren an gelbl. Ausschlag, mit furchtbarem

Hautjucken.

Als ich noch nicht die Hälfte Ihrer Zucker's Patent-Medizinale-Seife ausgebraucht hatte, war der Ausschlag mit dem Jucken vollständig beseitigt. H. S. Poliz. Serg. in D. a. Stk. 50 Pfg. (15%ig) u. 1,50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazugehörige Zucker-Creme 75 Pfg. u. 2 M., fern. Zucker-Seife (mild) 50 Pfg. u. 1,50 M. Bei Heinrich Jacobi, Germania-Drog., Carl Müller jun., Löwen-Drog., u. H. P. Thiel, Drog.; in Heeran: Ew. Thiel. 51

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Strafbestimmung der Regierungs-Polizeiverordnung vom 29. Juli 1905 — Amtsblatt Seite 526 — werden die Eigentümer, Mieter oder Nutznießer von Obstbäumen hierdurch aufgefordert, im Laufe dieses Monats mit der Vernichtung der Raupen und Blattläuse unverzüglich zu beginnen, falls diese Schädlinge in den Obstbaumbeständen vorhanden sein sollten.

Diese Maßregel muß bis spätestens Ende des Monats März durchgeführt sein, widrigenfalls die Bestrafung der Säumigen erfolgen wird.

Ramen, den 1. März 1910.

Die Polizei-Verwaltung: i. B.: Grevel.

Bekanntmachung.

In den hiesigen Feldmarken wird besonders im Frühjahr, Herbst und Winter der Fang einheimischer Singvögel betrieben. Wir warnen hiermit ausdrücklich vor dem Fangen derselben und bemerken, daß wir unsere Polizeiorgane erneut darauf hingewiesen haben, ihr Augenmerk diesen Ueberrgriffen zuzuwenden.

Das Publikum bitten wir, die Beamten in diesem Bestreben zu unterstützen.

Ramen.

Die Polizeiverwaltung:

J. B. Grevel.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 30.

Donnerstag, den 10. März 1910.

38. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der Reichstag

verabschiedete am Montag zunächst den Gott-hard-Bahnvertrag in erster und zweiter Lesung. In der kurzen Debatte wurde vor allem die Wahrung der Interessen der deutschen Altin-näre betont. Dann wurde die zweite Lesung des

Marineetat

fortgesetzt. Erster Redner war Dr. Strube (fortschritt. Vp.): So sehr wir den preussischen Ministerpräsidenten bekämpfen müssen, so sehr haben wir uns doch gefreut über die vorgelegte Erklärung des Reichslandvolks zu Gunsten eines freundschaftlichen Verhältnisses zu England. Redner verlangt größere Uebersichtlichkeit im Etat. Eine schwere Konkurrenz wird den Handwerfern und sonstigen Geschäftstreibenden durch den Offizier-Bereich bereitet. Die Ersparnisse an Meeres- und Tafelgeldern sind offensichtlich, trotzdem sind sie in der Kommission beschönigt worden. Schließlich erwartet Redner, daß der Staatssekretär noch jetzt dem Oberverwaltungsrat wegen seines Erlasses betreffend Verfehr mit Abgeordneten entschieden entgegenstehe. — Abg. v. Camp (Vp.) erörtert die Panzerplattenfrage. Wir haben die besten Panzerplatten der Welt. Thössen ist Geschäftsmann ersten Ranges und hat Bedingungen gestellt, die wenn sie Krupp gestellt hätte, sicher vom Grafen Oppersdorff scharf kritisiert worden wären. Krupp hat sich verschluckt, zurückzutreten, wofür das Reich so anders die Platten billiger bekommt. Zum Schluß bemerkt Redner noch: Der Haupt-schuldigen unserer Verwaltung ist ihr formalisti-scher Zug. — Abg. Baffermann (natl.): Wir rufen nicht gegen England, wir wünschen vielmehr gute Beziehungen zu England, aber nicht auf Kosten des Selbstbestimmungsrechts über das Maß unserer Flotte. — Abg. Ledebour (Soz.): Die Rede des Herrn von Bethmann enthielt nur Selbstverständlichkeiten. Solche Reden werden ge-halten und die Augen lächeln einander zu. (Beifall.) Hiermit soll nicht gesagt sein, daß sich Herr v. Bethmann schon als Diplomat quali-fiziert habe. (Beifall links.) Auch zum Schutze unseres Handels brauchen wir keine große Flotte, zu diesem Zwecke ist es viel dienlicher, wenn Sie helfen, das Seerecht abzuschaffen. Der Hin-terhaltigkeit, dem Mangel an Offenheit, den wir diesem bei dem Staatssekretär erlebt haben, sind wir nicht zum ersten, sicherlich aber auch nicht zum letzten Male begegnet. Ich erinnere daran, wie Herr v. Tirpitz uns gegenüber auch bestritten hat, daß an unsere Regierung eine englische An-regung, gemeinsam die Seerüstungen zu beschrän-ken, herangekommen ist.

Staatssekretär v. Tirpitz bestreitet, daß die Marineverwaltung den Flottenbau auch nur

um ein Jota mehr beschleunigt habe, als dies im Programm vorgesehen war. Auch den Vor-wurf weist er entschieden zurück, als ob der Reichs-kanzler und er selbst hinterhältig gewesen sind. Niemand ist ein formeller englischer Vorschlag her-vorgetreten, der als Basis für Verhandlungen über Rüstungsbeschränkungen zur See hätte dienen können. — Abg. v. Derges (Vp.) erklärt es für unangebracht, daß Beamte mit ihren Wünschen an Parlamentarier herantraten, dadurch werde die Disziplin gelockert. — Abg. Herzog (Vp.) schließt sich dieser Erklärung an und spricht dem Staatssekretär das Vertrauen seiner Fraktion aus. — Abg. Werner (Vp.) tritt für das Recht der Beamten ein, sich an Ab-geordnete zu wenden. — Die Abg. Graf Oppersdorff (Vp.), Dr. Leonhardt (Vp.) und Dr. Strube (Vp.) verteidigen sich gegen Angriffe, die im Laufe der Debatte gegen sie gerichtet worden sind. — Staatssekretär von Tirpitz antwortet noch auf eine Frage hin-sichtlich des Verhältnisses von Beamten zu Ab-geordneten, siehe er durchaus auf dem Stand-punkte des Abgeordneten v. Derges. Der Ober-verwaltungsdirektor in Kiel habe ihm jedoch telegraphisch mitgeteilt, daß er über den Verfehr von Ange-stellten mit Abgeordneten keine Anordnungen ge-troffen habe. — Abg. Dr. Strube will wissen, wie der Staatssekretär selbst darüber denke. — Abg. Erzberger (Vp.) bemerkt gegenüber dem Staatssekretär, daß trotz seiner Erklärungen tat-sächlich nachgefragt worden ist. Der Staats-sekretär solle doch rund heraus sagen, er wünsche solche Nachforschungen nach dem Verfehr von Be-amten mit Abgeordneten nicht.

Die Ausprache über das Gehalt des Staats-sekretärs schließt. Weiterberatung Dienstag. Am Dienstag wurde die Beratung des Marineetat fortgesetzt. Bei dem Kapitel „Zu-dienststellungen“ hat die Kommission an Ver-pflichtungszulagen (Tafel- und Meeresgelder) 271 574 Mark gestrichen. Das Haus tritt diesem Be-schlusse bei unter Ablehnung eines Antrages Arendt und Genossen, den Abstrich auf 91 574 Mark zu beschränken.

Beim Abschnitt „Schiffsverpflegung“ be-dauert Abg. Hermann (Vp.) die Bevor-zugung der ausländischen Tabakfabrikate, be-sonders der holländischen an Bord der Schiffe. — Kapitän Cavalle: Die Beschaffung von Tabak ist bei den Offizieren Privatangelegenheit, bei den Mann-schaften Sache der Kantinen, die sich dabei nach dem Geschmack der Mannschaften richten. — Abg. Leonhardt (Vp.): Den Kantinen läßt sich doch befehlen, deutsche Tabake anzuschaffen. Der Abschnitt wird bewilligt. — Weiter fragt Abg. Baasche (natl.), ob nicht von der Kohlen-feuerung zur ständigen Feuerung übergegangen werden könne, zu Petroleum. Es hat auch den Vorteil der Raumerparnis. Die englische Marine hat sich schon dazu entschlossen. — Staatssekretär

v. Tirpitz: Der Uebergang zur Delfenerung ist doch nicht so ganz leicht, wie sich bei gemachten Versuchen ergeben hat. Wir werden aber der Anregung die größte Sorgfalt zuteil werden lassen und sie im Auge behalten.

Beim Kapitel Instandhaltung der Flotte und Verfehr liegt eine Resolution Albrecht u. Gen. vor auf

Einführung einer parlamentarischen Untersuchungskommission

deren Aufgabe sein solle, die insbesondere durch die Krieger-Schwurgerichtsverhandlungen bekannt ge-wordenen Unregelmäßigkeiten auf ihre Ursachen hin zu untersuchen und geeignete Reform-Maß-nahmen zu beraten und vorzuschlagen.

Abg. Severing (Soz.) begründet die Re-solution. Admiral Breusing hat in der Kom-mission zugegeben, daß schon im Vorjahre um-fangreiche Unregelmäßigkeiten in Wilhelmshaven festgestellt worden sind. Es handelt sich also in dem Kieler Falle nicht um eine vereinzelte Er-scheinung. Um so mehr ist eine genaue Unter-suchung unter Beteiligung von Mitgliedern des Reichstages erforderlich. Redner erörtert weiter eingehend die Arbeitsverhältnisse auf den Werften. Mißstände müssen aufgedeckt werden. Auch dürfen die Beamten keinesfalls in ihrem Verfehr mit Abgeordneten beschränkt werden. Auf den Wer-ften herrscht Gesinnungslosigkeit. Redner er-innert an die Entlassung des Arbeiters Gernoff in Danzig, weil er Sozialdemokrat war. Frei-lich erfolgte diese Entlassung in Wirklichkeit mehr deshalb, weil Gernoff sich darüber beschwerte, daß amtliche Gelder der Krankenkasse verwendet worden seien für das uneheliche Kind eines Leutnants. Redner bespricht die schon in der Budget-Kommission erörterte Danziger Wasserloch-Affäre, wonach wertvolles Ma-terial verfenkt worden sei. Die Untersuchung sei ganz ungenügend gewesen, man wolle eben nichts finden.

Geh. Admiralitätsrat Harms: Auf die politische Gesinnung der Arbeiter wird nicht gesehen, sondern nur darauf, daß sie nicht sozial-demokratisch agitieren. Die Arbeitsverhältnisse auf den Werften sind, wie Redner weiter darlegt, keineswegs so ungünstig, wie Vorredner sie dar-gestellt. Wären sie so schlecht, wie kommt es dann, daß die Werft so mit Beschäftigungsgelegenheiten über-laufen wird. In Bezug auf das Danziger Wasserloch habe die Verwaltung nichts an-deres tun können, als den zuständigen Beamten anzuweisen, die Untersuchung zu führen. Was gefunden wurde, ist ohne irgend welchen Wert. Wenn Sie danach Ihre Beschuldigungen und Beschuldigungen noch aufrecht erhalten wol-len, so brauchen Sie ja nur — Redner spricht dies erhabenem Tone — Ihre Beschuldi-gungen in der Öffentlichkeit zu wiederholen, Antwort werden Sie dann

schon erhalten. (Beifall rechts.) Auch in Wilhelmshaven sind keinerlei Unregelmäßigkeiten vorge-kommen.

Abg. Mommsen (Freis. Vp.): In der Kommission sind schon alle diese Beschuldigungen zurückgewiesen worden. Neues ist hier nicht vor-gebracht. Der Abgeordnete Severing verlangt eine parlamentarische Untersuchungskommission. Ich denke, wir sollten uns dringend hüten, als Reichstag so in die Exekutive einzugreifen. Daß die Arbeiter nicht nach der politischen Gesinnung befragt werden, das geht doch schon daraus her-vor, daß auf der Werft in Danzig, wie das nun einmal ist, lauter Sozialdemokraten sind. Daß die Arbeiter nicht während der Arbeitszeit auf der Werft agitieren dürfen, ist zu billigen. Tun sie es, so müssen sie der Verwaltung schon das Recht einräumen, sie zu entfernen von der Werft. Nüt-zig ist eine Überleitung der Werft in den Hän-den eines Technikers und die Überleitung darf nicht so oft wie bisher, alle drei bis vier Jahre, wechseln.

Staatssekretär v. Tirpitz: Die Frage, wie wir die Stellung des Oberverwaltungsrats vielleicht stabiler machen können, wird reiflich erwogen werden. Die Anwesenheitsfrage spielt bei uns keine Rolle. Ich habe immer die brauchbaren Leute hervorgeholt, von unten nach oben, und an diesem Prinzip werde ich festhalten. — Abgeord-neter Schirmer (Zentr.): Meines Erachtens nach kommt es weniger darauf an, welchen Wert die in das Wasserloch gesunkenen Gegenstände ha-ben, als darauf, daß man überhaupt Sachen von Wert, Kupferrohre, in das Loch geworfen hat. Erleichtert werden solche Vorkommnisse offenbar durch die Zurückdrängung des technischen Perso-nals. — Abg. Dr. Weber (Natl.) erklärt, auf Tarifverträge könne sich die Marineverwaltung nicht festlegen. Die Sozialdemokratie sollte sich nicht über schlechte Behandlung beschweren, son-dern vor ihrer eigenen Tirpitz. Ein kauf-männischer Betrieb müsse eine gewisse Freiheit und Selbständigkeit haben. Gewiß müsse an der Spitze ein Offizier stehen, aber neben ihm ein Fachmann sein. — Abg. Leonhardt (Vp.): Der Erlaß in Kiel ist nicht von dem Oberver-waltungsrat ausgegangen, sondern von einem Ober-baurat Diet. Dieser hat sich auch persönlich scharf gegen den Verfehr von Beamten mit Abgeord-neten ausgesprochen. — Abg. Severing (Soz.) erklärt: Herr Weber hat gegen uns einen ganz angebrachten Ton gesprochen. Geht die Sache so wei-ter, so wird es bald nicht mehr heißen, das sind russische, sondern sind deutsche Zustände. In Danzig pfeifen die Spagen von den Dächern, daß die Ausführungen, die ich hier gemacht habe, richtig sind.

Die Resolution der Sozialdemo-kraten wird hierauf abgelehnt und nach unweiliger Debatte der Rest des Etats er-ledigt.

Der „Cormoran“ in Neu-Guinea.

Eine interessante Vereisung des Unterlaufes des Kaiserin-Augusta-Flusses auf Neu-Guinea hat als erstes segelndes Schiff im November v. J. der kleine Kreuzer „Cormoran“ ausgeführt, über die der erste Offizier des Kreuz-ers, Kapitänleutnant Harms, in der Marine-Rundschau einen Bericht veröffentlicht. Danach ging die Fahrt den gewaltigen, viel Treibholzs und große schwimmende Grasinseln führenden Strom bei in Folge der Regenzeit hohem Wasser-stande 183 Seemeilen hinauf, eine Strecke etwa gleich der den Rhein hinauf bis Straßburg.

An der Mündung etwa eine Seemeile breit, verengte sich das Strombett streckenweis bis auf 200 Meter, und die vorgefundenen Tiefen schwankten zwischen 40 und 8 Meter und waren im Durchschnitt 15 bis 20 Meter. Das landschaftliche Bild, das sich der Befahrung des Kreuzers und dem an Bord befindlichen Gouver-neur von Deutsch-Neu-Guinea Dr. Rahl bot, war trotz der ebenen Ufer sehr abwechslungsreich. Nachdem zunächst ein dicht mit Sagopalmen und Mangroven bestandenes Gebiet passiert, ging es zum Endpunkte der Fahrt durch eine schöne Park-landschaft, in der Gallerieebenen mit guten Nuß-hölzern, große Waldparzellen und grüne Matten abwechselten; letztere in Wirklichkeit jedoch aus hohem Schilf, Zuckerrohr usw. bestehend. Dazu gewählten von Lotusblumen besäte und von un-zähligen weißen Reiskorn belebte Lagunen, im Hin-tergrunde die gewaltige Berglandschaft des Bis-marck-Gebirges, einen herrlichen Anblick. Auf der Berg- und Talfahrt, für die nur die Zeit vom 18. November vormittags bis 22. abends in An-spruch genommen wurde, da Schiffsübungen und Reiseplan drängten, wurde fünfmal vor gro-ßen Dörfern geankert und mit den Ein-gebornen in Tauchhandel getreten. Diese zeig-ten je weiter von der Küste entfernt, umso größere

Zurückhaltung. In einem etwas vom Ufer ent-fernt liegenden Dorfe traten sie unter Kriegsge-heul den Besuchern bewaffnet gegenüber, beruhig-ten sich dann jedoch wieder, und es entspann sich ein Tauchhandel.

Die Kulturstufe der Steinzeit, in der diese stämmigen Menschenfresser leben, schien durchaus nicht ärmlich. Es fanden sich schon ver-zierete Tonwaren und geschmackvolle Schmuckerei, wodurch die zum Teil mehrstöckigen Häuser ein sehr ansehnliches Aussehen erhielten. Während die Eingeborenen beim Tauch Beile und Stein-äxte bevorzugten, waren auf Seiten der Euro-päer der geistreichste Tauchgegenstand Waffen, darunter besonders schöne Schilde und Stein-äxte, ferner die fein mit Ton ausmodellierten und bemalten Köpfe erschlagener Feinde, die einen so lebenswahren Ausdruck wie die besten Totenmasken trugen. Das muntere, mit hübschen Waffenschürzen bekleidete schöne Geschlecht entfiel gewöhnlich, sobald ein Boot zu Wasser gelassen wurde, und ward nicht mehr gesehen. Die ein-gekauften ethnologischen Gegenstände sind in-zwischen bereits dem ethnologischen Museum in Berlin überhandt worden.

Die Verhaftung der Koch-staplerin Marianowitsch.

Die angebliche Gouvernante Marianowitsch, die in Esseg verhaftet und nach Agram ausgeliefert wurde, heiratete vor einigen Monaten den Kaufmann Milicewitsch in Dervent (Bos-nien), den sie bald darauf verließ, um ihre Aben-teurerleben fortzusetzen. Vor etwa fünf Wochen kam sie wieder nach Esseg und nahm im Hause ihres Vaters Wohnung. Sie trat unter dem Na-men Dr. Amadea Milicewitsch auf, gab sich als Medizinerin aus und wurde als solche auch im Landeshospital als Volontärin aufge-nommen, wo sie den Ärzten Aushilfsdienste leistete. Als man von ihr die Vorlage ihres Doktordiploms forderte, erklärte sie, dieses nachträglich vorzuweisen.

Als man aber darauf vergebens wartete, ersuch-ten die Ärzte die Polizei, über das Fräulein Doktor Erhebungen anzustellen. Ein Beamter erkannte dann in ihr die Kochstaplerin Marianowitsch. In ihrer Wohnung wurden bei der po-lizeilichen Hausdurchsuchung von ihr selbst ausgestellte und mit Dr. Amadea Milicewitsch gezeichnete Re-zepte auf Gift gefunden. Die Agramer Kriminal-beamten nahmen dieses gravierende Material mit nach Agram.

Als der Hauptmann Richard Mader in Wien dem bekannten Giftmord zum Opfer fiel, wurde auch in Budapest eine Untersuchung eingeleitet. Es wurden bekanntlich in dortigen Apotheken Re-scherchen vorgenommen, ob in der kritischen Zeit oder früher Gift verkauft wurde. In der Apotheke von Georg Krievald wurde festgestellt, daß vor dem Giftmorde, also vor dem 14. No-vember, ein Gramm Zinnkalium ausgefolgt worden war, und zwar an das Rezept eines Dr. Max Drechsler. Der angebliche Dr. Drechsler, der das Rezept ausgestellt hat, ist bereits ermittelt. Es wurde konstatiert, daß er kein Doktor, sondern nur Hörer der Medizin ist.

Aus aller Welt.

— **Zeppelins Nordpolpläne.** Graf Zeppelin war Sonnabend in Hamburg eingetroffen, um an der Sitzung des Komitees der arktischen Zeppelin-Expedition teilzunehmen. Der Graf wurde auf dem Bahnhof vom Vorstand des Hamburger Ver-eins für Luftschiffahrt begrüßt. Nachmittags fand unter dem Vorsitz des Prinzen Heinrich eine Sitzung des Arbeitsausschusses der arktischen Expedition des Grafen Zeppelin statt. Es wurde beschlossen, das Reichsamt des Innern um Ueberlassung des Reichs-Forschungsdampfers „Poseidon“ auf die Dauer von 2 bis 2½ Monaten zu bitten. Die Teilnehmer an der Expedition wollen am 1. Juli auf einem Touristendampfer des Norddeutschen Lloyd nach Spitzbergen abreisen und dort auf den „Poseidon“ übergehen. Gleichzeitig sollen mit dem gecharterten norwegischen Eischiff „Pho-

nir“ Vorstöße in das Polareis zum Studium der Bedingungen für die Landung von Luftschiffen gemacht werden. Die Rückreise wird Ende August erfolgen.

— **Errichtung einer neuen Ballonhalle.** Die Luftfahrzeuggesellschaft Bitterfeld will dem-nächst in Berlin eine neue noch größere Ballon-halle errichten, die der Unterbringung zweier Par-schalons dienen soll.

Grubenbrand in Ober-Schlesien.

Ein großer Grubenbrand, dessen Folgen noch nicht zu übersehen sind, ist auf der Friedens-grube in der Schwarzwaldkolonie bei Ben-tzen ausgebrochen. Das Feuer scheint durch Selbstentzündung entstanden zu sein und hat be-reits eine große Ausdehnung angenommen. Man kann dem Brandherd nur durch Abkühlung ent-gegenzutreten, aber auch dieses bereitet fast unüber-windliche Schwierigkeiten. Es wird versucht, von über Tag aus einen Schacht zu fassen und hier-durch eine Abdämmung zu ermöglichen. Eine große Gefahr besteht insoweit, als sich unmittel-bar über dem Brandherde die Zinkhütte „Rosa-munde“ befindet, deren Fundamente fast bis zum brennenden Kohlenflöz hinabreichen.

— **Schwere Benzinexplosion.** Eine heftige Feuersbrunst brach in Gens in einem Benzindepot aus. Das Feuer nahm mit großer Geschwindig-keit eine enorme Ausdehnung an. Fortwährend vernahm man Explosionen von Benzinadern. Die ganze Stadt war in eine Rauchwolke gehüllt. Brennendes Del ergoß sich in einem Umkreis von 300 Metern um das Depot und bedrohte einen Teil der anstehenden Gebäude. Die gesamte Feuer-wehr war an Ort und Stelle. Bis jetzt sind 16 Personen als schwer verletzt gemeldet.

— **Schredenshosen auf einem Polizeibureau.** Ein junger, elegant gekleideter Mann, der in Glasgow verhaftet wurde, zog auf dem Polizeibureau einen Revolver und verwundete vier Beamte schwer. Alsdann richtete er die Waffe gegen sich selbst, und verletzte sich tödlich.

Abgeordnetenhaus.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der Dienstagssitzung erklärt Abg. Graf Praschma (Z.): Der Abg. Lohmann hat hier zum angeblichen Betreuer des Tones, einen Artikel der „Donauwacht“ verlesen. Diese Zeitung ist kein Zentrumblatt, sondern steht eher auf dem Boden der Sozialdemokratie. — Abg. Gronowski (Zentr.) nimmt den gegen den Abg. Lohmann gerichteten Vorwurf „verleumderisch“ zurück. — Abg. Borgmann (Soz.) stellt fest, daß in der sozialdemokratischen Partei ein Blatt namens „Donauwacht“ nicht existiert. — Die Vorlage betr. die Erweiterung der Stadt Spandau wird in zweiter Lesung angenommen, ebenso in dritter Lesung die Vorlagen betr. Erweiterung der Stadtreise Frankfurt a. M., Mülheim a. d. R., Oberhausen, Essen und des Landkreises Essen. Hierauf wird die zweite Beratung des Etats der

Handels- und Gewerbeverwaltung

fortgesetzt. — Abg. Rosenow (Fr. Vg.): Wir wollen annehmen, daß der Minister sich der Interessen von Handel und Gewerbe nun in besonderer Weise annehmen wird. Wir wollen nicht schreien, wie der Bund der Landwirte. Man soll uns aber nicht hindern, uns wirtschaftlich zu entwickeln. Bei der Sozialpolitik darf man mit der Belastung der Arbeitgeber nicht zu weit gehen. Die Gefängnisarbeit darf dem schwer um seine Existenz ringenden Handwerker nicht Konkurrenz machen. Wie steht es mit der Versicherung der Privatbeamten? Der Fortbildungsschulunterricht sollte in allen Städten mit 10 000 und mehr Einwohnern obligatorisch gemacht werden. — Abg. Reinert (Soz.): Die Regierung hört beim Arbeiterschutz nur die Arbeitgeberverbände, aber nicht die Gesellenvereine der Arbeiterkammern, oder die Generalkommission der Gewerkschaften. Der Landwirtsch. Handel und Industrie klagen dagegen, daß der Export erschwert werde infolge der Repressalien des Auslandes. Daß es den deutschen Arbeitern besser geht als den englischen, ist ein Märchen. Es gibt bei uns auch hungernde Arbeiter. Herr Sydow sollte sich während seiner Amtsdauer nicht als Bremser der Sozialpolitik fühlen. — Abg. Sammer (Konf.) begrüßt die Verwirklichung des Verhältnisses für Mittelstandsfragen bei den bürgerlichen Parteien und bringt eine Reihe von Wünschen aus Kaufmannskreisen vor. — Handelsminister Sydow: Nur eine zahlungsfähige Industrie kann die Löhne zahlen, die wir den Arbeitern wünschen. Das ist der Hauptfehler in der jetzigen Arbeiterbewegung, wie sie von der Sozialdemokratie ausgeht, daß sie ohne jede Rücksicht auf die Interessen der Industrie diesen die Arbeiterinteressen gegenüberstellt. Die englischen Arbeiter sind darin viel verständiger. Ein Minister gegen Sozialpolitik werde ich nicht sein. Aber ein Minister für Sozialpolitik im Sinne des Abg. Reinert zu sein, dafür bedanke ich mich. (Leb. Beifall.) — Abg. Hirsch-Essen (nat.) äußert sich eingehend über die Vertretung des Kleinhandels in den Handelskammern. — Abg. Dr. Bell (Zentr.): Zwischen der allgemeinen Tätigkeit der Handelskammern und den Kleinhandelsausschüssen besteht kein Gegensatz. Ein Schlußantrag beendet die allgemeine Aussprache. Das Haus vertagt die Weiterberatung auf abends 7 1/2 Uhr.

In der Abend Sitzung

wird der Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung fortberaten. — Abg. Prinz zu Löwenstein (Konf.) empfiehlt die kleineren Schiffseigentümer auf der Ober- und den östlichen Wasserstraßen dem Wohlwollen des Ministers. — Handelsminister Dr. Sydow: Der Abg. Hirsch-Essen hat deutlich für Verbesserung der Verkehrsverhältnisse im Siegerland im Interesse der dortigen Industrie einzutreten. Ich will mein Möglichstes beim Eisenbahnministerium tun. Ich will den kleinen Schiffseignern soweit wie irgend möglich entgegenkommen.

Beim Titel

Fortbildungsschulwesen

bemerkt Abg. v. Schenkendorff (natlib.): Seit vier Jahren geht der Zustand zum Fortbildungsschulwesen stetig zurück, gegenwärtig auf 120 000 M. Auch das angeforderte Gesetz für das Fortbildungsschulwesen ist ausgeblieben. Es gibt keine wichtigere soziale Frage als die der schulunterschiedlichen Jugend. Staat und Reich sollten hier nachdrücklicher vorgehen. Ich habe den guten Glauben an den gesunden Sinn des Volkes, daß man der sittlichen und geistlichen Verwahrlosung der Jugendlichen noch Herr werden wird. (Beifall.) — Handelsminister Dr. Sydow: Das Fortbildungsschulgesetz wird in der nächsten Tagung dem Landtage zugehen. Es wird für alle Gemeinden über 10 000 Einwohner den Zwang zur Errichtung von Fortbildungsschulen bringen. Eine Regelung der Lehrerfrage aber kann ich nicht in Aussicht stellen, da wir damit zu sehr in die Autonomie der Gemeinden eingreifen würden. Die Fürsorge für die schulunterschiedliche Jugend lasse ich mir besonders angelegen sein. — Abg. Sammer (Konf.) bepricht die Stellung des Handwerks zum Fortbildungsschulwesen. Was soll man dazu sagen, wenn in einer Fortbildungsschule 14- bis 15jährige Schüler das Thema vorgelegt wird: Die Pflichten des Ehemanns! (Heiterkeit.) Oder, wenn die betreuenden Lehrer folgende Sätze aufstellen: Der Hausknecht gehört der Frau! (Große Heiterkeit.) Oder wie der: Es lebt sich besser zu zweit. (Erneute Heiterkeit.) Als die Schüler sich gegenseitig anlachten, meinte der Lehrer, es wäre das eine ernste Lehre. Trotz einzelner solcher Vorkommnisse ist eine Verbesserung im Fortbildungsschulwesen unverkennbar. — Geheimrat Seefeld: Volksschullehrer sind nicht ohne weiteres in der Lage, Fortbildungsschulunterricht zu erteilen. Der vom Vorredner erwähnte, mit großer Heiterkeit aufgenommene Fall in einem Berliner Vorort lag anders. Es ist behandelt worden die Frage: Pflichten des Hausknechts. Daran hat die Tama Pflichten des „Ehemanns“ gemacht. (Heiterkeit.)

Das Haus vertagt sodann die Weiterberatung.

Onkel und Nefte.

Eine etwas merkwürdig klingende Meldung, für deren Richtigkeit wir die Verantwortung dem zitierten Blatt überlassen müssen, kommt aus Wien:

Die „Wiener Allg. Ztg.“ erzählt von diplomatischer Seite, daß König Eduard den Anstoß zur Verbesserung der Beziehungen zwischen den Höfen London und Berlin gegeben habe. König Eduard richtete an den deutschen Kaiser vor mehreren Wochen ein in herzlicher Form verfaßtes Schreiben, welches die Sympathie, die der König für den kaiserlichen Neffen hegt, zum Ausdruck brachte. Der Kaiser antwortete dem König im gleichen Sinne. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird im Laufe des Sommers eine Zusammenkunft zwischen dem König Eduard und dem Kaiser Wilhelm in Cronberg stattfinden. Den bisherigen Dispositionen zufolge soll dieser Besuch nicht den Charakter einer offiziellen Staatsvisite tragen, sondern mehr familiärer Natur sein.

Deutschland.

— Im Seniorenkongress des Abgeordnetenhaus wurden folgende Vereinbarungen getroffen: Die zweite Lesung der Wahlrechtsvorlage beginnt am Freitag und soll drei Tage in Anspruch nehmen. Die dritte Lesung der Wahlrechtsvorlage beginnt am Mittwoch nächster Woche und soll am Donnerstag zu Ende geführt werden. Am Donnerstag sollen dann auch die Osterferien beginnen und bis zum 7. April dauern. Die verfassungsmäßige zweite Abstimmung über die Wahlrechtsvorlage soll am Dienstag den 12. April stattfinden. Der Donnerstag dieser Woche bleibt für die Beratungen der Fraktionen über die Wahlrechtsvorlage freigelegt.

— Dem Admiral Graf v. Daudissin hat der Kaiser das Großkreuz des Schwarzen Adlerordens mit Eichenlaub verliehen.

— Dem Admiral z. D. v. Knorr hat der Kaiser anlässlich seines 70. Geburtstages folgendes Telegramm geschickt. „In dankbarer Erinnerung an Ihre hohen Verdienste um meine Marine sende ich Ihnen zum heutigen Tage, an dem Sie Ihr siebzigstes Lebensjahr vollenden, meine herzlichsten Glückwünsche. Wilhelm.“

— (Major Süß verabschiedet.) Das „Militärwochenblatt“ veröffentlicht die Verabschiedung des Hauptmanns Süß von der Schloßgardebatterie unter Verleihung des Charakters als Major. Süß war der älteste aktive Offizier der preussischen Armee und hatte kürzlich sein 60jähriges Dienstjubiläum, sowie seinen 80. Geburtstag in vollster Frische und Mithilfe gefeiert.

— (Die armen bayerischen Dreierjuristen.) Wie aus München gemeldet wird, verfügt eine Regierungsverordnung, daß im bayerischen Justiz- und Verwaltungsdienst künftig nur diejenigen Kandidaten, die die zweite Staatsprüfung mit der Gesamtnote „Eins“ oder „Zwei“ bestanden haben, die Fähigkeit zum Amte eines Richters, Staatsanwalts, Notars oder zur Rechtsanwaltschaft erlangen. Kandidaten mit der Gesamtnote „drei“ können höchstens noch zu Gerichtsschreibern ernannt werden. — Demgegenüber macht die „Dtsch. Tagesztg.“ darauf aufmerksam, daß es in manchen Staaten Minister gegeben habe, die bei der zweiten juristischen Staatsprüfung nur die letzte Note erhalten hatten und doch sehr tüchtige Leute geworden waren.

— (Die Straßendemonstrationen.) Zu den Straßendemonstrationen bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Das Vereinsgesetz, das das Versammlungsrecht in liberaler Weise ordnet, hat, enthält über öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge auf öffentlichen Straßen und Plätzen eine klare, unzweideutige Bestimmung, sie bedürfen der Genehmigung der Polizeibehörde. Ob man diese Aufzüge Wahlrechtsparaden oder Landparaden nennen will, ist gleichgültig. Ein „Spaziergang“ von geschlossenen Massen, bei denen die Arbeitermarschallie geführt wird, rote Fahnen geschwungen werden, doch auf die Sozialdemokratie ausgebracht werden, Redner sich vernahmen lassen, ist ohne Genehmigung eine ungesetzliche Kundgebung. Wenn die neuen Kundgebungen wiederum einige Opfer gefordert haben, so fällt die Verantwortung dafür auf die Leiter der Demonstrationen, die mit den Führern der sozialdemokratischen Partei identisch sind.

— (Feuer auf einem Dampfschiff.) Auf dem neuen Linienkessel „Hafen“, das am Kai der Germania in Kiel liegt, brach in den Munitionsräumen Feuer aus. Ein Arbeiter hatte ein Licht stehen lassen, und hierdurch waren sämtliche Holzgestelle für die Munitionslagerung in Brand geraten. Das Feuer hatte sich so kräftig entwickelt, daß die Umarmung des Munitionsräumens, 1 1/2 m dicke Eisenplatten, sich bogen und das Feuer durch die heißen Eisenplatten sich auch auf Nebenräume ausbreitete. Die Feuerwehr hatte längere Zeit zu tun, um den Brand zu löschen, da die Zugänge durch Rauch und Qualm und durch die Enge der Anlage schwer zu erreichen waren.

Ausland.

Frankreich.

— König Eduard ist auf seiner Reise nach Biarritz in Paris eingetroffen. Dienstag Vormittag stattete der König dem Präsidenten Fallières einen offiziellen Besuch ab, der kurz darauf vom Präsidenten Fallières im Hotel Bristol, wo der König abgestiegen war, erwidert wurde.

Monaco.

— (Verfassungs- Demonstration in Monaco.) Die Bewohner des Fürstentums Monaco an der Riviera, dessen Hauptstadt Monte Carlo ist, verlangen eine Konstitution. Von den 17 000 Bewohnern Monacos sind nur etwa 1200 wirkliche Bürger des „Staates“. Die wollen nun, daß Monaco in einen Ver-

fassungstaat umgewandelt werde. Sie fordern von dem Fürsten die Genehmigung einer Audienz; dieser beschied sie auf den 2. April, da er durch die Vorbereitungen zur Einweihung des Ozeanographischen Instituts augenblicklich zu sehr beschäftigt sei. Hierauf beschloß das Komitee, von dem Fürsten die Audienz vorher zu erzwingen, da die Bevölkerung andererseits die Einweihungsfeierlichkeiten verhindern würden. Am Sonntag versammelten 700 Bürger von Monaco, unter denen man auch Frauen bemerkte, eine Aufzug vor dem Palais des Fürsten. Drei Delegierte ließen sich in den Salon des Fürsten führen, und zwischen ihnen und dem Fürsten entspann sich eine längere Diskussion. Schließlich wurde ein Uebereinkommen getroffen, wonach der Fürst drei Delegierte ernennen wird und ebenso viele die Bevölkerung. Die sechs sollen dann Vorschläge ausarbeiten.

Italien.

— (Die Ehrenhändel in der Siemens-Affäre.) Der Ehrenrat, bestehend aus dem Herzog Carafa d'Andria, dem Senator Goira und dem Exdeputierten Giampietro, welcher in der Affäre Chiesia-Fesja eingesetzt wurde, erklärte, die durch Chiesia erfolgte Beleidigung des Generals Fesja sei außerordentlich schwer, und beschloß demgemäß die Waisenvahl dem Beleidigten, und aus Gründen der Billigkeit die Feststellung der Kampfbedingungen den Zeugen des Geforderten zu überlassen. Es findet sicher ein Pistolenduell statt, dessen Einzelheiten noch gestern — Dienstag — festgestellt werden sollten. Der Reformsozialist Turati und andere Deputierte wollten einen Antrag einbringen, der verlangte, die in den Ehrenhändel verwickelten Mitglieder der Regierung und des Parlaments sollten sich einem vom Kammerpräsidenten zu ernennenden Gerichtshof unterstellen, der im Interesse des Landes über die Opportunität dieser Duelle entscheiden sollte. Sie zogen jedoch ihren Antrag zurück.

England.

— (Drohender Generalstreik.) England steht oftmals vor einem allgemeinen Streik, der Kohlenarbeiter, der recht verhängnisvoll zu werden droht. Am heutigen Mittwoch soll in einer zu London anberaumten Versammlung die sehr ernste Lage in den Kohlenbezirken von Wales beraten werden. Falls die Kohlenbesitzer sich weigern sollten, die Forderungen der dort seit Monaten streikenden Arbeiter zu erfüllen, so soll ein Sympathiestreik der Kohlenarbeiter in ganz Großbritannien angeordnet werden.

Westfalen u. Rheinland.

— (Necklinghausen, 9. März. Der Feuerwehrautmann als Brandstifter.) Das sächsische Städtchen Siebenlehen scheint hier gute Schule gemacht zu haben. Im benachbarten Eifel, einem kleinen Dörfchen, waren im Zeitraum des letzten Jahres fünf Brände zu verzeichnen, bei denen fast regelmäßig Scheunen und Stallungen zerstört wurden. In allen Fällen lag ungewiss, ob Brandstiftung vor, doch konnte die Polizei den Brandstifter nicht ermitteln. Auch am 27. Februar brannte wieder eine Scheune ab und nun verplapperte sich einer der vernommenen Zeugen. Der Polizei war aufgefallen, daß die Freiwillige Feuerwehr von Eifel bei den letzten Bränden so schnell und vollständig in großer Uniform zur Stelle gewesen war. Das war auch dieses Mal der Fall gewesen. Einer der vernommenen Zeugen gab nun dafür die überraschende Erklärung, daß die Feuerwehr schon eine Stunde vorher von dem Ausbruch eines Brandes unterrichtet gewesen sei. Nähere Nachforschungen ergaben dann, daß der Chef der Freiwilligen Feuerwehr durch einen Vertrauten die Brände hatte anlegen lassen. Beide wurden verhaftet. Sie leugnen allerdings noch, gelten aber schon als überführt. Die Treibhölzer zu den verbrecherischen Taten war anscheinend Feuerwehrgeschütz. Als Gegenmaß zu der schon nach gelegentlichem Vorstich bestehenden Brandwehr hatte sich in Eifel eine Freiwillige Feuerwehr gebildet, die aber nicht behördlich anerkannt und unterstützt werden sollte. Die Brandstiftungen sind nun begangen worden, um die Notwendigkeit einer Freiwilligen Wehr zu beweisen.

H Essen, 9. März. Die mit der Flugmaschine des Essener Vereins für Motor-Luftschiffahrt angestellten Versuche zeigten ausgezeichnete Erfolge. Es wurden mehrfach Strecken bis zu 500 Metern durchflogen, auch Schwenkungen gelangen. Die Maschine berechtigt zu den besten Hoffnungen.

H Essen, 9. März. (Erstochen.) In Vorbed entstand in der Montag-Nacht eine große Schlägerei, bei der der Schlosser Schellhardt durch mehrere Messerstiche in den Hals getötet wurde. Die Polizei verhaftete vier Personen.

Essen, 9. März. Wegen Meineids verurteilt das Schwurgericht den Schlosser Wilhelm Kalbiger von hier zu zwei Jahren Zuchthaus und den Nebenstrafen. In einem Zivilprozeß gegen seinen Bruder Peter Kalbiger in Vinkenbach bei Neuwied hatte der Angeklagte seine Unterschrift unter einem Schuldschein eidlich in Abrede gestellt.

H Elberfeld, 9. März. (Mord und Selbstmord.) Der im 20. Lebensjahre stehende Knicker Lehmann beging Dienstag früh einen Mord und Selbstmord. Er versuchte zuerst die 25jährige Elise Wille zu erschießen und warf sie dann aus dem Fenster, sodaß der Tod sofort eintrat. Dann erschoss er sich selbst. Lehmann hat die Tat aus Rache begangen, weil die Wille ihn wegen eines Sittlichkeitsverbrechens bei der Polizei angezeigt hatte.

M-Gladbach, 9. März. (Leiche aufgefunden.) In der Nacht wurde auf der Eisenbahnstrecke nach Düsseldorf die Leiche eines 60-jährigen unbekannten Mannes aufgefunden, der offenbar überfahren und dabei getötet worden ist.

M-Gladbach, 9. März. (Ein Postkassener als Dieb.) Seit längerer Zeit wurden auf dem hiesigen Hauptpostamt Pakete vermisst. Es ist nunmehr gelungen, als Täter den Postkassener August Höhn zu verhaften.

Er hat eingestanden, über 80 wertvolle Pakete unterschlagen zu haben.

H Köln, 9. März. (Schweres Unglück.) Montagabend explodierte in einer hiesigen Walz- und Formfabrik eine Flasche mit Salpetersäure, wodurch der zweite Fabrikhaber und ein Arbeiter infolge Einatmens giftiger Gase getötet und drei weitere Arbeiter schwer verletzt wurden.

Nachen, 9. März. Der Chauffeur Hilben aus Eupen wurde von der hiesigen Straßengasse wegen fahrlässiger Tötung, begangen in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung, zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Hilben sollte am 11. Januar um 12 Uhr nachts den Besitzer des Automobils in Eupen von einer Festlichkeit abholen. Auf der Rückfahrt fuhr der Angeklagte auf der Landstraße zwischen Mägenich und Eupen derart schnell, daß er gegen einen Baum anprallte. Ein Mitfahrer wurde so schwer verletzt, daß er nach zwei Tagen starb.

Aus aller Welt.

— 56 900 Mark Strafe wegen Steuerhinterziehung. Eine empfindliche Strafe wegen Steuerhinterziehung wurde durch die Strafkammer in Oppeln über einen Industriellen, den Hammer in Oppeln über einen Industriellen, den Hammer- und Kalkbrennbesitzer Kl., verhängt, der in den letzten fünf Jahren den Staatsfiskus durch unwissenschaftlich unrichtige Angaben bei der Veranlagung um etwa 5600 Mark geschädigt hatte. Die Abminderung der Strafe kann auf den vier- bis zehnfachen Betrag der hinterzogenen Steuer erkannt werden. Das Landgericht Oppeln hat den Angeklagten zur Zahlung von 56 000 Mark, also der höchsten zulässigen Strafe, verurteilt.

Raubmord.

Montag früh fanden Passanten auf der Chaussee Bolen-Obornik kurz vor dem Dorfe Winari die Leiche des etwa 50 Jahre alten Hausbesitzer Michael Borkowsta aus Winari. Die Leiche wies auf dem Kopf zahlreiche, von Schlägen mit einem stumpfen Instrument und von Messerschlägen herrührende Verletzungen auf, die Kleider waren vom Körper heruntergerissen, Hufe und Stiefel fehlten. Unweit der Leiche wurden zahlreiche Splitter und der Griff eines Spazierstockes gefunden. Die Polizeidirektion in Bolen hat einen Beamten mit einem Schutzhunde an den Tatort entsandt. Die Polizei verhaftete, nachdem die Kunde die Spur aufgenommen hatten, zwei Dörren und drei Juhälter, die verdächtig sind, den Mord begangen zu haben.

— Ein desertierter Hauptmann verhaftet. Hauptmann Maloffi von Trebitz, früher Kompaniechef im 81. Infanterie-Regiment in Frankfurt a. M., der vor zwei Jahren fahnenflüchtig wurde, nachdem gegen ihn ein Verfahren wegen fittlicher Verfehlungen eingeleitet wurde, kam als militärischer Gefangener mit der Bahn in Frankfurt an und wurde als Untersuchungsgefangener ins Militärarresthaus eingeliefert.

— Muttermord im Born. In einem kleinen Städtchen bei Stuttgart, in Bismarck, erschoss der 23 Jahre alte Zimmermann Wagner seine Mutter. Die 72 Jahre alte Witwe sollte schon vor einiger Zeit in eine Trinkerheileanstalt gebracht werden. Als der Sohn Sonntag nach Hause kam, war sie wieder betrunken, und eine größere Geldsumme, die ihr der Sohn zur Aufbewahrung übergeben, war verschwunden. In seiner Erregung gab der Sohn zwei Schüsse auf die Mutter ab. Er stellte sich dann selbst der Polizei und wurde in das Gefängnis nach Ludwigsburg überführt.

— Zur Hofrichteraffäre. Es ist polizeilich festgestellt worden, daß die verhaftete Wenzelwitzer Milice wilsch sich große Quantitäten Cyanid zu verschaffen suchte; doch gelingt es anscheinend nicht, einen Zusammenhang mit der Hofrichteraffäre herzustellen. Ueber die Verwendung des Giftes kann sich die Verhaftete nicht ausweisen. Sie erklärt, das Gift einem älteren Herren in Wien gegeben zu haben, will aber den Namen nicht nennen.

— Der Versuch in Tätigkeit. Montag hat sich aus dem Versuch unter starkem unterirdischen Getöse ein Mfenerregen ergossen. Die chemische Untersuchung im Observatorium ergab das Vorhandensein basaltischer Bestandteile in der Mfene. Es haben sich mehrere Fumarolen im Innern und am Neuen des Kraters gebildet, die eine lebhaftige Tätigkeit entwickeln.

— Bergung in Frankreich. Auf der Bergstraße von Pont d'Alin nach Rantua oberhalb von Cordon bei einer „Pont de l'Enfer“ genannten Stelle ereignete sich ein Bergsturz, durch den sechs Leute schwer verletzt wurden. Drei von ihnen haben so schwere Verwundungen davongetragen, daß man an ihrem Auskommen zweifelt.

— 9 Personen ertrunken. Nach einer telegraphischen Meldung des Wali von Erzerum sind dort vor den Toren der Stadt zahlreiche Personen infolge eines Schneesturmes verunglückt. Bisher wurden 9 Personen ertrunken aufgefunden.

— Revolte in einem spanischen Gefängnis. Vierzig Sträflinge überfielen das Wächterpersonal des Festungsgefängnisses in Cartagena, überwältigten und töteten es und entwichen auf das Dach des Gefängnisses. Hier wurden sie bemerkt, und die requirierte Artillerie gab einige scharfe Schüsse über die Dächer hinweg ab, worauf die Entflohenen um Gnade baten und daraufhin in das Gefängnis zurückgebracht wurden. Durch die Splitter einer Granate sind einige Sträflinge schwer verletzt worden.

— Ein heftiger Orkan hat die Reede von Reykjavik heimgesucht. Eine große Anzahl Fischkutter sind gekentert und an Land geworfen worden. Wieviel Menschen umgekommen sind, ist noch nicht bekannt.

— Nachsicht eines entlassenen Polizisten. Vor der griechischen Christuskirche in Galata überfiel der Polizeigast Mehmed den Polizeikommissar Ahmed und schloß ihn angedrückt einer großen Menge, die ihn nicht zu verhindern wagte, mit einem Rasiermesser. Mehmed verübte den Mord, weil er glaubte, daß Ahmed zu seiner Entlassung Veranlassung gegeben. Die Zeugen des Verbrechens waren vom Entgehen wie gelähmt, so daß der Mörder ungehindert entfliehen konnte.